Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund.“ Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 169. Sonnabend, den 21. Juli 1906. 38. Jahrg.

Zur ägyptischen Frage.

Aus einem ihm zur Verfügung gestellten Briefe eines angesehenen Deutschen in Kairo entnimmt der „Deutsche Bote“ die folgenden Ausführungen:

Wenn die heimische Presse sich gegenwärtig mit der ägyptischen Frage offenbar recht lebhaft beschäftigt, so tut sie sehr gut daran; denn hier gilt es in der Tat, eine wichtige Etappe in der englischen Afrika- und Weltpolitik aufmerksam zu beobachten. Nur scheint es, daß vorläufig die Betrachtung der ägyptischen Dinge noch recht schief ist. Was im britischen Parlament aus taktischen Gründen über die sogenannte „islamitische Gefahr“ gesprochen wird, sollte man füglich nicht zu ernst nehmen. Um die sogenannte islamitische Gefahr ist es denn doch ganz anders bestellt, als um die eigentliche schwarze Gefahr, die von Südafrika aus diesen Erdteil und seine europäischen Beherrscher schreckt.

Dort unten im Süden hat England sich allerdings schwer versündigt, indem es seinerzeit die Schwarzen gegen die Buren zu Hilfe nahm, um Länder zu unterjochen, an denen es — sowohl aus politischen, wie aus wirtschaftlichen Gründen — keine Freude mehr erleben soll, und es hat weiter gefehlt, indem es, als die Schwarzen uns in Deutsch-Südwestafrika schwer bedrängten, abermals der Interessen-Solidarität der weißen Rasse sich nicht hinlänglich bewußt war.

Indes, wenn auch die Schadenfreude nach menschlichem Charakter die größte Freude zu sein pflegt, so glaube ich doch, daß wir ganz gewaltig auf dem Holzwege wären, wenn wir nun unsererseits Schadenfreude darüber empfinden würden, daß auch die Engländer in Südafrika das neuerwachte Selbständigkeitsgefühl der schwarzen Rasse zu fühlen bekommen. Mögen sie gegen unsere Rassensolidarität verstoßen haben, so würden wir unseren Interessen doch nur einen schlechten Dienst erweisen, wenn wir auf diesem Gebiete gleiches mit gleichem vergelten wollten. Auf einem ganz anderen Blatte, als die tatsächlich ohne Zweifel außerordentlich große schwarze Gefahr im übrigen Afrika, steht die angebliche islamitische Gefahr. Wo nur irgend Anzeichen dafür aufgegriffen oder konstruiert werden können, daß eine solche Gefahr bestehen könnte, da werden sie auf das äußerste aufgebauscht und mit größtem Eifer benutzt. Was England momentan in Aegypten vorwärts treibt, das ist ohne alle Frage nicht die islamitische Gefahr, sondern die Schwäche Rußlands.

Heute kann man am Goldenen Horn Rußland gegen England nicht mehr ausspielen. Dafür ist man in London der italienischen Freundschaft gewiß, die der Balkanhalbinsel Arm in Arm mit England so manche Schwierigkeiten bereiten kann. Oesterreich-Ungarn ist mit sich selbst hinlänglich beschäftigt, um in Konstantinopel viel auftrumpfen zu können. Frankreich hat seinem neuen Freunde in Aegypten völlig freie Hand gelassen. Kurz und gut, eine günstigere Konstellation ist für England gar nicht denkbar, um seine Herrschaft über Aegypten zu stabilisieren und den Sultan in Schach zu halten.

Die „islamitische Gefahr“ bietet den nötigen Vorwand; es ist ja nicht zu leugnen, daß sich in Aegypten selbst für England mancherlei Schwierigkeiten geltend machen; aber sie reichen nicht entfernt aus, um die Vorteile der allgemein politischen Situation für England wett zu machen. Sie bieten ihm schließlich nur die Handhabe, diese Vorteile in rücksichtslosester Weise auszunutzen.

Wer das auf deutschen Seite ausspricht, wird vielleicht gegenwärtig, in der Zeit der deutsch-englischen Verständigungsversuche, unpassender „Verdächtigungen“ bezichtigt werden. Aber im Grunde genommen, ist das keine Verdächtigung, sondern doch nur die Anerkennung, daß England wieder einmal in großartiger Weise Weltpolitik zu treiben versteht. Wir braven deutschen Gefühlspolitiker könnten uns wohl ein Muster daran nehmen, aber wo?

Politische Uebersicht.

Zur Reichstagsersatzwahl in Hagen-Schwelm.

Berlin, 20. Juli. Wie Liz. Mumm im „Reich“ mitteilt, ist er bereit gewesen, in Hagen-Schwelm zurückzutreten. Er hat sowohl mit Professor Moldenhauer, wie mit dem Zentrumskandidaten unterhandelt, und alle drei Kandidaten sind überein gekommen, einem indifferenten Kandidaten das Mandat anzubieten. Als solcher war Professor Franke von der „Sozialen Praxis“ ausersehen. Professor Franke hat aber abgelehnt, und bei der Kürze der Zeit hat man sich dann nicht über eine andere indifferente Kandidatur einigen können. Es ist noch vorgeschlagen gewesen von nationalliberaler Seite Graf Häseler und vom Zentrum und von christlich-sozialer Seite Damaschke, Pfarrer Werner und Liz. Weber . Liz. Mumm meint: Es bleibt ein beachtenswertes Moment im Hinblick auf die kommenden Wahlen, daß inmitten des wogenden Parteikampfes die Führer einer Verständigung auf breiter nationaler Basis grundsätzlich zugestimmt hätten.

Die Sokolvereine.

Eine Art Generalmusterung des Sokoltums hat der Hauptvertreter des Verbandes der Sokolvereine (slavische Trnvereine) Deutschlands Kaufmann von Rzepecki in Posen im Auftrag des Vorstandes auf der jüngsten Tagung des Sokolvereins in Obornik vorgenommen. Mit Riesenschritten ist nach ihm die Entwicklung des tschechischen Sokoltums vor sich gegangen. Dort sind bereits 600 Vereine mit 70 000 Mitgliedern vorhanden. Auch 20 000 Frauen gehören den Vereinen als Mitglieder an. Die Sokolbewegung hat dort eine nationale Wiedergeburt zuwege gebracht, die sich auf tschechische Universitäten und Bildungsstätten, tschechische Geldinstitute, Theater usw., auf 100 tschechische Abgeordnete im Parlament stützt und eine Germanisierung dieses Landes kaum noch möglich erscheinen läßt. Die Stadt Prag ist heute fast ausschließlich tschechisch; von 80 Stadtverordneten sind 70 Tschechen. Das kroatische Sokoltum hat es bereits auf 40 Vereine gebracht. Die 140 galizischen Sokolvereine haben 18 000 Mitglieder. Unter ihrem Kommando stehen auch 15000 Lehrlinge. Bald wird das galizische Sokoltum, so meint Rzepecki, das von der dortigen Regierung unterstützt wird, dieselbe Macht erlangt haben, wie die tschechischen Brudervereine. Auch in Amerika habe man anerkannt, daß die besten polnischen Patrioten in den Sokolvereinen herangebildet würden. Dort tragen die Sokols an den amerikanischen Soldatenhüten offen die polnische Kokarde. In Rußland bestehen 30 polnische Turnvereine, davon 6 allein in Warschau. Die dortigen Vereine nennen sich nach berühmten polnischen Feldherren, wie Kosciußko-, Dombrowski-, Kilinski-Verein usw. Den größten Zuspruch hat das russische Sokoltum in Polen, besonders in den an der Grenze gelegenen Industriestätten Lodz, Czenstochau usw.

Der Verband der Sokolvereine Deutschlands zählt gegenwärtig 144 Vereine mit über 7000 Mitgliedern. Was das zielbewußte Polentum von ihnen erwartet? Rzepicka sagt darüber: „Die Sokols haben sich zur Aufgabe gemacht, das polnische Lesen und Schreiben zu pflegen, polnische Literatur und Geschichte zu treiben, den polnischen Handel und die polnische Industrie zu unterstützen. Die Sokoles haben die Pflicht, die polnischen Versammlungen fleißig zu besuchen und sich rege an den Wahlen zu beteiligen.“ Von dem eigentlichen Zweck der Vereine, der Pflege des Turnens, die anfänglich als der Inhalt ihrer Bestrebungen hingestellt wurde, ist also nicht mit einem Wörtchen mehr die Rede. Der schlaue Vorwand, mit dem die Behörden getäuscht, die deutschen Mitbürger in Sicherheit gewiegt wurden, hat seine Schuldigkeit getan: das Sokoltum ist genügend erstarkt. Nunmehr braucht man mit den wahren Zielen und Absichten nicht mehr hinter dem Berge zu halten.

Wenn Rzepecki in seinen Schlußworten erklärte, es sei erfreulich, daß ein großer Teil der polnischen Geistlichkeit den Wert des Sokoltums verstehe und dessen Bestrebungen unterstütze, obgleich ihr das behördlicherseits verboten worden sei, wenn er ferner der Ansicht Ausdruck gibt, daß das polnische Sokoltum die polnische Wiedergeburt bedeute, daß nur durch das Sokoltum das bedrohte Polentum gerettet weren könne, so sind damit Gefahren, die das Deutschtum von dieser Seite her bedrohen, zur Genüge gekennzeichnet.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 21. Juli.

*** **(Eine städtische Polizeiverwaltung im Kampfe gegen den Alkohol)** lautete der Titel eines Artikels, in welchem wir den seit 5 Jahren konsequent durchgeführten Kampf der Herforder Polizeiverwaltung gegen den Alkoholmißbrauch schilderten. Hierzu schreibt nun das heutige Sonntagsblatt für die beiden hiesigen evangelischen Gemeinden folgendes: In der „Schwerter Zeitung“ fand sich vor einigen Tagen ein höchst interessanter Bericht über die Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke, wie sie von der Polizeiverwaltung zu Herford seit nunmehr fünf Jahren mit dem allergünstigsten Erfolge geübt ist. Wir empfehlen allen unsern Lesern, die es gut meinen, diesen Artikel noch einmal zu aufmerksamer Lektüre. Wie schön wäre es, wenn unsere Polizeibehörde unter Anführung unseres Herrn Bürgermeisters das in Herford und anderwärts erprobte System auch bei uns einführen wollten. Der Dank der armen Frauen und Kinder der vielen Trinker in Schwerte wäre ihnen sicher, und gewiß auch der Dank manches armen Menschen, der auf diese Weise von den Ketten des Alkohols los würde. Und wenn die Sache auch einige Arbeit macht, so würde sie sich sicher auch vom finanziellen Standpunkte aus lohnen. Wir würden gewiß nicht mehr so viel wie bisher an Armenlasten zu tragen haben. Unsere Polizeiverwaltung kann sicher sein, daß bei dieser Arbeit alle christlich und human denkenden Kreise geschlossen auf ihrer Seite stehen würden, und das würde ihr dann das Rückgrat gegen die mancherlei Schwierigkeiten der Sache ordentlich stärken.

*** **(Iserlohn-Schwerte.)** Wie mitgeteilt wird, ist die Eisenbahn von Iserlohn nach Schwerte allerdings und zwar von Anfang an als Nebenbahn geplant worden, damit ist aber nicht gesagt, daß sie nicht später noch zur Vollbahn ausgebaut werden kann. Die Regierung verfolgt jetzt immer mehr das Prinzip ‚neue Bahnstrecken da, wo es angängig ist, zuerst als Nebenbahnen anzulegen, weil dadurch die Grunderwerbs- und Wirtschaftsentschädigungskosten fortfallen. Die Steigungsverhältnisse von Schwerte nach Iserlohn sind so bemessen worden, daß ein durchgehender Schnellverkehr möglich ist, und die Eisenbahnverwaltung wird auch Schnellzüge einlegen, sobald die Bedürfsnisfrage klar gestellt ist.

*** **(Wohltätigkeitsbazar.)** Der „Volksfreund“, gestr. Nmr., schreibt: Nur noch zwei Tage trennen uns von der Eröffnung unseres Bazars. In den Sälen des Herrn Schulze-Selmig sind Handwerker aller Gattungen beschäftigt, um die Einrichtung fertig zu stellen. Die Räume sind kaum wieder zu erkennen. Zur größten Freude können wir konstatieren, daß der Bazarausschuß allseitig Unterstützung gefunden hat und vor allen Dingen auch Geschenke in großer Anzahl zur Verfügung gestellt sind. Aufgestellt sind zwei Bierschenken, eine Weinstube, ein Cafe, Likörbuden, Warenbuden, Schießbude, Panorama, Raritätenkabinet, Zirkus und dergleichen. Auf dem Tennisplatz ist ein großes Karussel aufgestellt. An allen drei Bazartagen konzertiert die Kapelle des Herrn Branscheid aus Hagen. So wird der Bazar zu einer Volksbelustigung werden. Infolge verschiedener umlaufenden Gerüchte sei darauf aufmerksam gemacht, daß im Bazar nur ortsübliche Preise gefordert werden. Großes Geld wird nicht festgehalten, sondern auf jeden Betrag herausgezahlt.

— e — **(Schülerausflug.)** Fünf Klassen der Schule an der Sedanstraße, etwa 350 Kinder, machten gestern einen Ausflug. In sechs prächtig geschmückten Wagen fuhren sie um 1,30 Uhr bis Hörde; in zwei weiteren Wagen folgten die Anverwandten und eine große Zahl früherer Schülerinnen. Zu Fuß gingen alle bis zur Buschmühle, wo die Kinder mit Kaffee, Kuchen und Butterbrot gut und reichlich bewirtet wurden. Darauf gaben sie sich längere Zeit dem Spielen im Freien oder dem Kahnen auf dem nahen Wasser hin. Später machte Groß und Klein eine Wanderung durch den Kaiser Wilhelm-Hain. Hier erfreute sich der Anblick an den schönen Denkmälern. Die kleineren Kinder hatten an den vielen Schwänen und Enten auf den Teichen ihr besonderes Vergnügen. Alle ergötzten sich an den wohlgepflegten Anlagen im Kaiserhaine und an der Kronenburg. Sie sind es wert, daß sie auch von Schwerte aus fleißig besucht werden. Nach weiterem, kurzem Aufenthalte an der Buschmühle wurde der Heimweg angetreten. In Hörde standen 7,30 Uhr wieder die Wagen bereit. Kurz nach acht Uhr kam die Schar ohne jeden Unfall und in fröhlichster Stimmung in Schwerte an. Alle werden an den Schülerausflug gewiß gern zurückdenken.

** **(Krankheits- und Todesfälle)** sind in der Woche vom 7. bis 14. Juli im Kreise Hörde folgende zur Anmeldung gekommen: Todesfälle durch Krebs je 1 in Schwerte und Aplerbeck, Erkrankungen an Kindbettfieber je 1 in Hörde und Renninghausen, an Scharlach 3 in Schwerte, 1 in Hörde, an Diphtherie je 1 in Benninghofen, Berghofen und Menglinghausen, Todesfälle durch Lungenentzündung 1 in Schüren, Granulose 1 in Hörde.

** **(Schöffengericht.)** In vier Straffachen wurde gegen den schon oft vorbestraften Arbeiter August W. verhandelt. Wegen Diebstahls einer Uhr, Widerstands gegen die Staatsgewalt, Bettelns, und weil er einer polizeilichen Aufforderung, sich ein festes Unterkommen zu suchen, nicht entsprochen hatte. Für die beiden ersten Vergehen wurde er zu einer Gesamtstrafe von vier Monaten Gefängnis verurteilt, für die beiden letzten wurde ihm eine solche von sechs Wochen Gefängnis zuerkannt. — Die Schlosserlehrlinge F. und Gl. waren in eine Polizeistrafe von 10 Mark genommen worden, weil sie gemeinschaftlich versucht hatten, eine zu den Waldungen des Restaurateurs Wulf-Hohensyburg gehörige, junge Buche abzusägen. Das Gericht verwarf die eingelegte Berufung, erkannte die polizeiliche Strafverfügng als recht an und belastete die beiden Angeklagten mit den Kosten des Verfahrens. — Weil ihn ein Wagenführer der Straßenbahn aufforderte, mit seinem, die Gleise der Bahn sperrenden Wagen auszuweichen, geriet der Fuhrknecht Peter R. in solche Hitze, daß er den Angestellten mit Peitschenhieben traktierte. Zur Abkühlung seines allzu heißen Blutes diktierte ihm das Gericht heute 14 Tage Gefängnis zu. — Einen Interessentenweg unbefugt befahren zu haben, war dem Gastwirt Br. in Westhofen zur Last gelegt und er deshalb mit einem polizeilichen Strafmandat von 6 Mark bedacht worden, gegen welches er gerichtliche Entscheidung beantragt hatte. Seine Berufung hatte den Erfolg seiner Freisprechung, da die Beweisaufnahme ergab, daß eine vorsätzliche Rechtsverletzung nicht infrage kommen konnte. — Der Fuhrknecht J. wurde wegen Bedrohung zu 15 Mark Geldstrafe evtl. 3 Tage Haft und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. — Von der Anklage, eine Uhr gestohlen zu haben, wurde der Arbeiter Aug. B. freigesprochen, dagegen aber der Hehlerei für schuldig befunden und zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt, welche durch die Untersuchungshaft verbüßt sind.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 20. Juli. (Ein scheußliches Verbrechen) wurde gestern abend an der achtjährigen Ilse Schäfer, Tochter des Steigers a. D. Wilhelm Schäfer, Hohe Straße 247 hier, verübt. Gegen 7 Uhr fanden Passanten in dem Felde zwischen dem Mühlenweg und dem Sonnenblick in der Bolmke das Kind, das vergewaltigt worden ist, mit durchschnittenem Halse und einem Stich in den Unterleib vor. Das Kind wurde ins Krankenhaus gebracht und liegt schwer krank darnieder. Es ist neben den Verwundungen an Lungen- und Unterleibsentzündung erkrankt. Eine Wiedergenesung hält man für ausgeschlossen. Nach den Begleitumständen des Verbrechens handelt es sich um einen Lustmord, der nur zufällig nicht den sofortigen Tod des Opfers herbeiführte. Der Täter, der Bergmann Theodor Beuke, der das Kind vom Hause der Eltern fortgelockt hatte, um in dem abgelegenen Felde das scheußliche Verbrechen auszuführen, ist flüchtig. Hoffentlich gelingt es den sofort aufgenommenen Recherchen der Polizei, das Scheusal sehr bald zu ergreifen, damit die menschliche Gesellschaft von ihm befreit wird.

* **Wanne,** 20. Juli. Zwischen Wanne und der Zeche „Unser Fritz" ist heute früh 4 Uhr ein Güterzug entgleist, wobei zwei Beamte verletzt wurden; der Schaden ist beträchtlich.

* **Milspe,** 20. Juli. (Politik in der Familie.) Weil, wie er sagte, Sozialdemokrat ist und seine Frau mit den Freisinnigen hält, hat der Schleifer Karl U. gestern abend seine Frau mit einem Stocke über den Kopf geschlagen, daß letztere eine bis auf den Schädelknochen gehende Wunde davontrug. Auch sein einein-halbjähriges Kind, das noch keine politische Richtung vertritt, hat U. durch einen Stockschlag am Fuße verletzt. Die in Hoffnung befindliche Frau mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. — Wie lautet der Kommentar hierzu in der Dortmunder „Arbeiter-Zeitung"?

* **Schalksmühle,** 20. Juli. (Mit Feuer spielende Kinder) haben heute das den Gebrüdern Dahlhaus in Stephanshohle gehörige Doppelwohnhaus in Brand gesteckt. Das Gebäude brannte vollständig nieder. Ein vierjähriges Kind ist in den Flammen umgekommen.

* **Paderborn,** 20. Juli. (Schwere Gewitter) gingen in vergangener Nacht nach beiden Seiten der Stadt nieder, während diese, wie es in der Regel der Fall ist, ziemlich davon verschont wurde. In Benhausen, 6 Kilometer östlich von Paderborn, fuhr ein kalter Slag in das Haus des Maurers Amedick und traf dessen 20jährigen Sohn, ebenfalls Maurer, als dieser sich wegen des zunehmenden Unwetters soeben vom Bett erheben wollte. Er war sofort tot.

* **Everswinkel,** 20. Juli. (Vom Blitz getötet) wurden diese Nacht dem Gutsbesitzer Lütke Mehrmann auf seinem Weidekamp 4 Bullen. Das Vieh war versichert.

* **Werden,** 20. Juli. In dem benachbarten Heisingen schlug in der verflossenen Nacht während des starken Gewitters, das über das Ruhrtal niederging, der Blitz in das Haus des Bahnwärters Höller. Das Haus stand trotz des strömenden Regens sofort in Flammen. Die Frau des Bahnwärters wurde gelähmt, kam aber nach einigen Stunden wieder zum Bewußtsein. Das Gebäude brannte vollständig nieder.

* **Mülheim a. Rh.,** 20. Juli. (Der Deserteur.) Ein wegen Fahnenflucht vom 65. Inf.-Reg. gesuchter Soldat wurde von einem Schutzmann in der Deutzer Aue getroffen. Als der Beamte zur Verhaftung schreiten wollte, wurde er von dem Flüchtling mit einem Feldstein schwer am Kopfe verletzt und von ihm und einem seiner Freunde arg bedrängt. Erst nach Heranschaffung von Hilfe gelang es, den Soldaten zu überwältigen und den sich wie wild Gebärdenden in einem Transportwagen zur Haft zu bringen.

* **Düsseldorf,** 20. Juli. Wegen Unterschlagung wurde vom Kriegsgericht der 14. Division der Zahlmeister-Aspirant Schröder zu 18 Monaten Gefängnis, Degradation und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt. Die Unterschlagung hat Schröder auf dem Bezirkskommando in Essen begangen.

* **Krefeld,** 20. Juli. Bei der gestern zu Ende gegangenen Gewerbegerichtswahl sind 14 Kandidaten der christlichen Arbeitervereine und 10 Kandidaten der freien Gewerkschaften gewählt worden. Hiernach hat sich das Verhältnis der Arbeitergruppen zueinander zugunsten der christlichen Arbeitervereine verschoben. Bisher gehörten dem Gewerbegericht 14 Mitglieder der freien Gewerkschaften und nur 10 der christlichen Arbeitervereine an.

Kleine Chronik.

* **Osnabrück,** 20. Juli. In dem benachbarten Ibbenbüren hat der Bergmann Pelstring gestanden, das Schulmädchen Wientzer ermordet und mehrere Ueberfälle verübt zu haben.

Wetzlar, 20. Juli. Ein junger Mann, der in dem nahe gelegnen Dorfe Atzbach mit einem Flobert Spatzen schießen wollte, erschoß aus Unvorsichtigkeit seine 80jährige im Hofe sitzende Großmutter. Der unglückliche Schütze stellte sich sofort der Behörde.

Stuttgart, 20. Juli. In dem bei Ludwigsburg gelegenen Dorfe Oßweil hat der eine der beiden Söhne des Bauern Bosserl seinen Vater erstochen, als er ihnen wegen ihres angetrunkenen Zustandes und späten Nachhausekommens Vorhaltungen machte.

Wien, 20. Juli. Ein unbekannter Geistlicher, der in Karlsbad den Zug bestiegen hatte, sprang, nachdem er einem Mitreisenden einen großen Geldbetrag übergeben hatte, während der Fahrt aus dem Zuge. Er stürzte in einen Abgrund und war sofort tot.

Schweres Bau-Unglück.

Insbruck, 20. Juli. An der Haltestelle der Südbahn in Rum stürzte heute vormittag der Neubau der Bahnhofswirtschaft ein, wodurch 12 Arbeiter verschüttet wurden. Vier wurden gerettet, zwei sind schwer verletzt.

Insbruck, 20. Juli. **Bei dem Hauseinsturze sind vier Arbeiter getötet und 5 verletzt worden, darunter 3 schwer. Es sind größtenteils Italiener und Familienväter. Die Ursache des Unglücks ist fehlerhafte Bauweise.**

Letzte Drahtmeldungen.

Reichstagsersatzwahl in Rinteln.

Rinteln, 20. Juli. Bei der heutigen Reichstags-Ersatzwahl wurden bis 11 Uhr abends gezählt: für Herzog (Antis.) 6048, Rocke (nat-lib.) 1367, Röhrig (Freis.) 1043, Helmerich (Antis.) 1838 und Vetterlein (soz.-dem.) 3907 Stimmen. Es ist Stichwahl zwischen Herzog und Vetterlein erforderlich.

Ein Hauptmann vom Blitz erschlagen.

Halle a .S., 20. Juli. Hauptmann von Holtzendorf vom 27. Infanterie-Regiment in Halberstadt wurde auf dem Uebungsplatz Altengrabow durch einen Blitzstrahl getötet.

Eine gerade, deutsche Antwort.

Berlin, 20. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." gibt die gestrigen Aeußerungen Petrunkewitschs in der Reichsduma wieder, daß Oesterreich und Deutschland bereit seien, Rußland mit deutschen Truppen zu besetzen, und bemerkt dazu: „Daran ist kein wahres Wort!"

So ist die ganze Geschichte wohl nur ein Fühler gewesen, den gewisse Kreise in Petersburg ausgestreckt haben. Die Antwort ist glücklicherweise so schnell und deutlich erfolgt, daß die Urheber jetzt wohl um einige Illusionen ärmer sind.

Kriegsgerichtsurteil.

Hannover, 20. Juli. Das Kriegsgericht der 20. Division hat den Musketier Arnold vom Infanterie-Regiment Nr. 85 wegen fortgesetzter Fahnenflucht und anderer Vergehen zu sieben Jahren Zuchthaus und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt.

Neubau umgeweht.

Hannover, 20. Juli. Am Donnerstag nachmittag sind in Seedorf im Kreise Bleckede bei einem Gewittersturm zwei Neubauten eingestürzt. Der Bauunternehmer Reinke aus Dahlem wurde dabei getötet, ein Maurer und ein Handlanger schwer verletzt. Der Sturm hat im ganzen Kreise große Verwüstungen angerichtet.

Automobil und Kleinbahn.

Stettin, 20. Juli. Das Automobil des Ingenieurs Wölffing stieß bei einem Wegübergange vor Hammer mit dem Kleinbahnzuge der Strecke Cantrick-Stepenitz zusammen. Der Ingenieur wurde, wie die „Stett. Abendp." meldet, getötet, dem Chauffeur wurden beide Beine abgefahren. Mehrere Wagen des Kleinbahnzuges entgleisten; Passagiere sind nicht verunglückt.

Streik.

Eisenach, 20. Juli. 1200 Arbeiter der Eisenacher Fahrradfabrik traten heute morgen wegen Lohndifferenzen in den Generalausstand. Der preußische Staat hat infolgedessen die Geschützlieferfrist um vier Wochen verlängert.

Der Eisenbahnräuber mit dem Revolver.

Kopenhagen, 20. Juli. Nachmittags verübte bei der Station Klampenborg ein junger Mann im Bahnzuge einen Revolveranschlag auf zwei Reisende 1. Klasse, den Geh. Etatsrat Noergaard und den Etatsrat Lyngbye aus Kopenhagen. Nachdem er vergeblich versucht hatte, mit dem Revolver in der Hand Geld zu erpressen, gab er 5 Schüsse ab und verwundete beide. Der Täter sprang in voller Fahrt aus dem Zuge, wurde aber verhaftet und gibt an, Hardenstein zu heißen und aus Neumünster zu stammen. Da ihm die Geldmittel ausgegangen waren, wollte er sich solche erpressen.

Die Lage drängt zur Krisis.

Petersburg, 20. Juli. Infolge des heute nacht erfolgten Dumabeschlusses über die Veröffentlichung des Manifestes in der Agrarfrage wurden nachts acht Garderegimenter aus dem Lager von Krasnoje Sselo nach Petersburg beordert und durch die ganze Stadt zur Unterdrückung eventueller Unruhen verteilt, die man befürchtet. Seit der letzten Nacht ist der geheime Kriegszustand über Petersburg verhängt. Hier nimmt die Arbeiterbewegung wieder einen scharfen Chaakter an. Die Ausstände mehren sich. Etwa 30 000 Arbeiter verschiedener Betriebe streiken.

Petersburg, 20. Juli. Nach Meldungen aus Kronstadt herrscht dort eine große Erregung, da die Matrosen sich wieder äußerst renitent zeigen. Infanterie- und Kosakenpatrouillen durchziehen Tag und Nacht die Stadt. Trotzdem überfallen die Hulligans die Einwohner am hellichten Tage und rauben dieselben aus. Aus Reval ist das Infanterie-Regiment Dwinsk in Kronstadt eingetroffen.

Riga, 20. Juli. Eine neue Bluttat der Revolutionäre ist zu verzeichnen. Baron Heinrich Gampenhausen, der Besitzer des Gutes Tegasch in Livland, ein 60jähriger Mann, ist gestern nachmittag bei der Inspektion der Feldarbeiten durch Schüsse aus dem Hinterhalt ermordet worden. Die Täter entkamen.

Glücklich verlaufener Schiffsunfall.

Newyork, 20. Juli. Mit Hunderten von Passagieren an Bord, die an der Seeküste Erholung in der Hitze gesucht hatten, stießen gestern abend im Newyorker Hafen die Dampfer „Perseus" und „Patten" im Nebel zusammen. Die Gewalt des Stoßes war so stark, daß die beiden Dampfer ineinander stecken blieben, ein Umstand, der das Untersinken des „Perseus", der ein 15 Fuß breites Leck bekommen hatte, verhinderte und den Passagieren Gelegenheit gab, auf den anderen unbeschädigt gebliebenen Dampfer zu klettern. Die Passagiere bestanden meistens aus Frauen und Kindern.

Japan verstaatlicht die Eisenbahnen.

Tokio, 20 Juli. Die Regierung beabsichtigt, zum 1. Dezember sechs Bahnlinien für zusammen 250 Millionen Yen, zahlbar in fünf Jahren mit fünf Prozent Prämien, anzukaufen, inzwischen soll das Kapital mit fünf Prozent verzinst werden. Man nimmt an, daß die Operation keinerlei Störung auf dem Geldmarkte hervorrufen wird.

Der Brand der sibirischen Stadt Sysran.

Petersburg, 20. Juli. Den letzten Telegrammen zufolge ist die Stadt Sysran vollständig zerstört. Die Zahl der umgekommenen Personen ist noch nicht genau festgestellt. Etwa 40 000 Einwohner sind mittel- und obdachlos. Ein Teil der Bewohner konnte sich in die umliegenden Dörfer flüchten, wo sie vorläufig ein Unterkommen fanden. Die Behörden verlangen von der Regierung dringend Hilfsmittel zur Unterstützung der Notleidenden.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle: meteorologisches Institut Aachen.

Voraussichtliche Witterung vom Abend des 21. Juli bis dahin am 22. Juli.

Winde: starke westliche.
Bewölkung: veränderlich.
Niederschläge: leichte Regenfälle.
Temperatur: nicht erheblich geändert.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schade, Schwerte.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 169. **Sonnabend, den 21. Juli 1906.** **38. Jahrg.**

Wochenschau.

Die Sense klingt auf den Feldern; die Ernte-Arbeiten beschäftigen Tausende von Händen, aber freilich Tausende fehlen immer noch, ein Verschwinden des Mangels an Landarbeitern ist auch in diesem Sommer noch nicht zu konstatieren. Und dabei feiern in den Großstädten heute zahlreiche Arbeitskräfte, wandert die Armee der „Stromer" vergnügt in diesen Sommertagen durch das Land. Die Lust zum leichten Leben ist nun einmal größer, wie die zur ernsten Arbeit; die Lebewelt, die das Geld fortwirft, die sich bemüht, es den Amerikanern, die heute den Ton angeben, nachzumachen, findet mehr wie je Nachahmung. Und wer aus den stillen ländlichen Revieren in das Großstadt-Treiben verschlagen ist, der ist nun einmal für die Tätigkeit dort verloren. Das Kapitel von der „Landflucht" behält seinen Ernst, obwohl auch in der Landwirtschaft die Löhne ganz bedeutend in die Höhe gegangen sind. Den Satz wie in einem Großstadtbetriebe können sie natürlich nicht erreichen, was sollten dann wohl Kartoffeln, Fleisch und Brod kosten, aber dafür ist die ländliche Existenz die sichere. Besser als wir sind die Amerikaner bei ihren Ernten dran, Riesen Mäh- und Dreschmaschinen besorgen gleich auf dem Ackerfelde die Arbeit vieler Menschen bei der Brodkorn-Ernte. Es ist schon häufiger gesagt, in Deutschland sollte man das den Yankees nachmachen, aber dann müßten wir erst diese weiten ebenen Bodenflächen haben, dann müßten die Verhältnisse so sein, daß wir einen derartigen Massen-Raubbau treiben könnten. Und so weit sind wir nicht, und so weit können wir nicht kommen, weil wir in Ackerbau und Viehzucht etwas anderes sehen, als Spekulations-Objekte für eine kleine Zahl von großen Spekulanten.

Die Sense klingt, und derweilen mag die hohe Politik sich in einen gelinden Ferienschlaf einlullen lassen. Die neue Teilung, die sich in Nord-Afrika vorbereitet, nachdem sich Frankreich, Italien und England über ihre Interessen in Abessynien geeinigt haben, wird wohl kaum so Hals über Kopf erfolgen, wenngleich nicht daran zu zweifeln ist, daß der Sultan in absehbarer Zeit auf seine letzte nordafrikanische Provinz Tripolis zugunsten Italiens und dessen Freunde wird verzichten müssen.

England vermehrt seine Trppen am Nil, hat dazu angesichts des wachsenden Hasses der Aegypter gegen ihre britischen Beschützer freilich auch Ursache, und Italien und Frankreich werden auch schon Gründe finden, um zu erhalten, was sie wünschen. Das deutsche Reich ist hier mit seinen Handelsbeziehungen nicht in dem Maße interessiert, wie in Marokko, gleiche Handelsrechte sind hier feststehend, während sie in Marokko zugunsten Frankreichs beseitigt werden sollten, also mögen die Interessenten da unten ihr Heil versuchen. Ganz so leicht, wie in Paris, London und Rom angenommen wird, dörften diese verschiedenen afrikanischen Nüsse sich eben kaum knacken lassen.

Der in verschiedenen deutschen Städten mit großer Hartnäckigkeit geführte Bierkrieg dauert an. Von der Milch der frommen Denkungsart ist auf diesen Bierkriegsschauplätzen wenig zu merken, die Preisaufschläge haben sie auch bei sanften Bierseelen in gährend Drachengift umwandelt. Zum Glück ist in der Mehrheit doch eine Einigung erzielt und immer weitere Friedensschlüsse kommen nach. In Berlin und anderen Großstädten, wo das Preistreiben in sechs- bis zehnfacher Höhe des wirklichen Steuersatzes zum reinen Bierbrigantentum ausgeartet war, werden sich die findischen Spekulanten schon darin finden müssen, in den sauren Apfel zu beißen. Das Publikum ist gründlich dahinter gekommen, was es mit der sogenannten Steuer-Abwälzung auf sich hat.

Frankreich und Paris haben sich um den Abschluß der Dreyfuß-Angelegenheit und um die Wiedereinstellung des bisherigen Exkapitäns als Major in den aktiven Dienst nicht sonderlich aufgeregt; aber kennzeichnend ist doch, daß die Regierung nicht gewagt hat, dem ehemaligen Deportierten von der Teufelsinsel ein Front-Kommando zu geben. Mag die Stimmung des französischen Offizierkorps gegen Dreyfuß mehr gleichgültig als gehässig sein, gegen die radikale Regierung in Paris ist sie jedenfalls feindselig genug. In England, das sich so gern seiner Humanität rühmt, machen Enthüllungen über die Grausamkeiten britischer Soldaten gegen die aufständischen südafrikanischen Natal-Kaffern nicht so viel Aufsehen, wie es bei uns in Deutschland die unverhohlenen Lügen über unsere Südwest-Afrikaner getan haben. Die Engländer halten sich nie lange damit auf, ihre schmutzige politische Wäsche vor aller Oeffentlichkeit zu waschen, und wenn wirklich etwas geschehen ist, dann ist es natürlich bei ihnen wieder etwas ganz was andres.

Ja, was soll man blos noch von Rußland sagen? Wenn nur einmal eine einzige Meldung von der Newa käme, die auf ein zielbewußtes, energisches Handeln hindeutete! Aber nichts dergleichen gibt es zu hören, wenn auch unschwer zu erkennen ist, daß die nächsten Ratgeber des Zaren die ganze Reichs-Duma zum Henker oder nach Sibirien schicken möchten. Was in dieser Hinsicht den wichtigsten Machthabern als erwünscht erscheint, das zeigte die Aeußerung des General-Adjutanten des Zaren: Der Kronleuchter im Sitzungssaale der Duma passe wunderschön dazu, die radikalen Abgeordneten daran aufhängen zu lassen. Alle diese Umwälzungs-Illusionen, denn weiter sind sie vor der Hand nichts, müssen aber daran scheitern, daß auf die Truppen kein volles Verlaß mehr ist, daß sich auch die vom Zaren als besonders treu belobten Kosacken auflehnen, und daß anarchistische und nihilistische Verbrecher ihren Weg bis in die allernächste Nähe des Kaisers zu finden wissen. Der radikale Teil der Duma ist nur durch ehrliche Reformen zu bekämpfen. Aber besteht dieser Wille zur Ehrlichkeit?

Politische Uebersicht.

Von der Flotte.

Zu der Frage: „Soll die deutsche Flotte im Ernstfalle offensiv oder defensiv sich verhalten?" wird der „Schles. Volksztg." von seemännischer Seite geschrieben:

Seit drei Jahren wachsen Bücher, die den Zukunftskrieg schildern, wie Pilze aus der Erde. Erst in diesen Tagen ist ein neues Produkt aus der Presse hervorgegangen. Alle diese Bücher beschäftigen sich mit Seekämpfen der deutschen Flotte, die offensiv vorgeht und meistens bei Helgoland eine Schlacht liefert. Auch in gewissen Kreisen schwärmt man dafür, daß in einem Kriege unsere Flotte dem Feinde auf offener See die Stirne biete. Diese Anschauungen können, wenn sie allmählich durchdringen, unsägliches Unheil anrichten. Der Deutsche liebt die Defensive nicht, aber in einem Zukunftskriege kann unsere Flotte nichts besseres tun, als sich auf die Defensive zu beschränken, will sie nicht in den ersten Tagen des Krieges verschwinden und ein zweites Tsuschima erleben. Die deutsche Flotte, die in einem Zukunftskriege voraussichtlich gegen die eng-

---

Gerechte Vergeltung.

Roman von Martin Wehrau. 62

Sie wagte sich nicht in die Zimmer ihres Herrn. Erst als die elektrische Glocke von drinnen schrill, wie ein Feuerruf, klang, ging sie mit zitternden Füßen hinein.

Der Portier empfahl sich höflich den drei Herren. Doch keiner erwiderte den Gruß.

Als sie das Gartentor hinter sich geschlossen hatten, sagte Wagner mit einem tiefen Atemzuge zu den beiden andern: „Gott sei Dank, daß dieser Gang vorbei! Er war wirklich der schwerste in meinem Leben."

Mit innigem Händedruck bezeugten Peter und Karr, daß es für sie ebenso war.

Die drei Personen sprachen auf dem Wege bis zum Hotel Royal, den sie nun trotz des stürmenden Wetters zu Fuß zurücklegten, kein Wort weiter.

Als sie sich dort von einander verabschiedeten, lag noch immer tiefer Ernst auf den Gesichtern. Die letzte Stunde war zu ereignisschwer gewesen, als daß sie gleichgültige Reden hätten tauschen mögen.

Wagner brachte es nicht mehr über sich, zu Hauptmann Hartwig zu gehen.

Peter suchte sein Logis auf.

Auch Karr kehrte nach Hause zurück, wo er schweigsam neben den Alten saß, deren Herzen übervoll waren von den Geschehnissen der allerletzten Zeit.

Der Sollizitator sah mit mildem Lächeln drein. „Jetzt will ich wieder arbeiten. Das Werkel ist im Gange. Mit einem Male. Gestern noch schrieb ich, wenn Du mir die Feder in die Hand gabst, unbeholfen wie ein ABC-Schütze, heute, nachdem Du fort warst, habe ich probiert, und ich bringe sogar bei dem lateinischen R die schönen Bogen heraus, genau in der Mitte treffen sie sich und sind haargleich."

Jul nickte lächelnd, er hatte nicht recht darauf gemerkt.

Der Alte aber fuhr fort: „Das Leben wird wieder schön werden. Ein Kanarienvogel soll ins Bauer, und Rosen, Marechal Niel ins Gärtlein im nächsten Jahre."

* * *

Das Duell, welches zwischen Hauptmann Hartwig und Dr. Schulz hätte stattfinden sollen, mußte unterbleiben.

Hartwig war zur festgesetzten Stunde mit seinen Sekundanten Oberleutnant Bartelmus und Hauptmann Libor, Adolf Wagner, der ursprünglich Sekundant Hartwigs war, hatte aus begreiflichem Grunde darauf verzichtet, in der Reitschule des städtischen equestrischen Klubs erschienen. Nach einer Viertelstunde des Wartens waren die Sekundanten des Advokaten, zwei Kollegen desselben, welche dem Stande der Reserveleutnants angehörten, angefahren gekommen und hatten, sichtlich peinlich berührt, mitgeteilt, Dr. Schulz sei in der Nacht plötzlich abgereist, wohin, wisse man nicht, wahrscheinlich aber nach dem Süden, wenigstens waren seine Koffer nach dem Südbahnhof dirigiert worden. Es wurde über diesen Vorfall von den beiderseitigen Sekundanten ein Protokoll aufgenommen und die Affäre durch die Flucht des Advokaten, so konnte man sein plötzliches Entfernen wohl nur nennen, als erledigt erklärt.

Hauptmann Hartwig begriff nicht recht, was die Ursache der so plötzlichen Abreise seines Gegners sei, er fragte auch Wagner, der ihn nachher besuchte, nicht darum.

Dieser selbst sprach nichts davon. Er war ernst und wenig mitteilsam. Sein Abschied von dem Offizier war sehr herzlich. „Ich hoffe daß Du uns bald einmal in Gründorf besuchst. Marta wird sich sehr freuen."

„Ich glaube, daß ich im Frühjahr einen längeren Urlaub nehmen werde, weißt Du, wenn ich heirate," lächelte Hartwig, „und dann kommen wir sicherlich auf einige Tage zu Euch."

„Viel Glück!" sagte Wagner. „Deine künftige Braut ist, wie man munkelt, Fräulein Paula Schulz; ein reizendes Mädchen. Wir würden sie gerne als Deine liebe Frau begrüßen."

„Meine Braut ist sie bisher noch nicht. Leider noch nicht. Aber was nicht ist, kann werden, bald werden sogar, Adolf. Wir zwei sind, auch noch unausgesprochen, einig. Die Eltern werden es hoffentlich auch sein."

„Das ist wohl todsicher. Das Fräulein wird sich recht freuen, wenn Du heute so unversehrt kommst," begann Wagner dann doch noch.

Der Hauptmann lächelte. „Sie wußte natürlich gar nichts von der Affäre. Ich hatte nur gesagt, daß ich für einen erkrankten Kameraden doppelten Dienst tun müsse und daher einige Tage unsichtbar bleiben würde. Denn ich brachte es nicht übers Herz, im Hause eines Mannes zu verkehren, dessen Bruder ich mit der Pistole gegenüberstehen sollte."

„Ich hätte es auch so getan," nickte der Kaufmann. „Vielleicht komme ich in einigen Tagen wieder nach der Hauptstadt. Ich hoffe es zwar nicht, möglich wäre es jedoch immerhin."

Seine Stirne hatte sich bewölkt. Der Offizier verstand nicht recht die Andeutung.

„Dann bist Du hoffentlich in etwas besserer Stimmung als dieser Tage, wo Du immer herumgingest, als sollte eine Katastrophe hereinbrechen," erwiderte Hartwig. „Uebrigens, was wird mit Julius Karr geschehen? Sagtest Du mir nicht, daß er nicht länger im Polizeidienst bleiben wolle?"

„Freilich kann man das aus den Andeutungen, die er gemacht, bestimmt annehmen. Ich finde darin einen schönen Zug. Du wirst ihn vielleicht heute noch sehen. Willst Du ihm dann nicht, ich bitte, sagen, daß ich ihm in meinem Hause gerne eine Stelle einräumen würde?"

„Mit Vergnügen natürlich, Adolf. Das ist brav von Dir gehandelt."

Erfreut schüttelte der Hauptmann die Hand Wagners.

„Der Mann hat mir gefallen. Er ist einer, auf den man sich verlassen kann," fuhr letzterer fort. „Wenn ich die Fabrik in Reborn, die ich kaufen soll, wirklich erwerbe, brauche ich dort einen tüchtigen Stellvertreter für mich. Karr erscheint mir dazu sehr geeignet. Es wäre mir lieb, wenn er in meine Dienste treten würde."

* * *

Noch selbigen Tages sprach Hauptmann Hartwig im Hause des Polizeirats Schulz vor.

Paula eilte mit hellem Purpur in den Wangen herbei, als der Offizier gemeldet wurde.

Dieser war eigentümlich bewegt, als er seine Lippen auf ihre schlanken, bebenden Finger drückte. Ein mildes Feuer glühte in seinen Augen und entzündete bei Paula den gleichen Strahl.

„Wo blieben Sie?" fragte sie leise; durch die Worte klang der Kummer, den sie darob empfunden.

„Ich konnte nicht kommen," entgegnete er. „Etwas Ernstes hielt mich fern, doch nun werde ich nie mehr von Ihnen, Paula, gehen." 132,20

Und plötzlich fanden sich die beiden in inniger Umarmung.

lische und französische Flotte zu kämpfen haben wird, muß es als ihre erste Aufgabe betrachten, die Ostsee zu sperren, dafür langt ihre Kraft aus und sie hat einen natürlichen Hafen, wie sie sich ihn nicht besser wünschen kann. Die zweite Aufgabe ist die Sperrung des Kaiser Wilhelmkanals für feindliche Schiffe, die dritte: Schutz der Weser- und Elbemündung. Auf weiteres kann sie sich, abgesehen von Plänkeleien und Beunruhigungen des Feindes auf offener See, nicht einlassen. Wird die Sperrung versäumt, dringt der Feind hier ein, vorausgesetzt, daß er, wie es Englands Absicht ist, sich nicht schon vorher in dieser Badewanne festgesetzt hat, so ist die deutsche Ostseeflotte verloren oder im Kieler Hafen kaltgestellt. Wenn die deutsche Flote sich also in der Defensive verhält, so kann sie allerdings zum Schutze der Küste in der Nordsee nichts tun; und wenn der Feind offene Hafenstädte bombardieren sollte, er dürfte im Wattenmeer nach Wegnahme der Seezeichen aber kaum manövrieren, so muß man dies ertragen. Es hat das Gute, daß der Feind sein Geschützmaterial, das mehr als 100 Schuß in einem Kriege kaum abgeben kann, ohne sehr zu leiden, an Steinhaufen schwächt, und falls die deutsche Flotte, wenn der Landkrieg günstig ausgefallen ist, dann eine Schlacht wagt, dann ist die Wirkung der Geschosse schon erheblich vermindert und die Chancen sind besser, als wenn gleich zu Beginn des Krieges eine offene Schlacht gewagt wird. Aus diesem Grunde sind alle Seeschlachten moderner Kriegsliteratur sehr unwahrscheinlich. Wenn die Flotte verloren geht, so ist sie endgültig verloren. Armeekorps lassen sich in einer Woche neu aufstellen, Schiffe nicht. Darum muß mit unserem Schiffsmaterial sparsam in einem Zukunftskriege umgegangen werden nd nicht alles auf eine Karte gesetzt werden. Deshalb nur Defensive, Offensive zu Beginn wäre Mord an unseren blauen Jungen, Mord ohne Zweck. Man schlägt nicht Schlachten, um zu morden, sondern um Vorteile zu erringen. Vorteile aber kann unsere Flotte gegen eine englisch-französische Uebermacht nicht erzielen und wird sie allein auch niemals erzielen können."

— **Ein altes deutsches Kriegsschiff,** das in Ehren gedient hat, steht zum Verkauf, das Kanonenboot „Habicht". Es schützte im Jahre 1882 in Aegypten die Deutschen bei der Beschießung von Alexandrien, half vor 15 Jahren bei der Niederwerfung des Aufstandes der Bakoleute in Kamerun und erntete Lorbeeren, als seine Besatzung zu Beginn des Hereroaufstandes in Südwestafrika energisch eingriff. Das Schiff ist 27 Jahre alt.

— **Die Auswanderung aus Deutschland** nach überseeischen Ländern nimmt wieder zu. Im Juni wanderten 2524 Personen aus gegen 2178 im Juni 1905 und im ersten Halbjahr 15 860 gegen 13 987 im ersten Halbjahr 1905.

Japan rüstet weiter.

Tokio, 20. Juli. Der Kriegsminister hat beschlossen, die Zahl der Infanteriedivisionen um acht zu erhöhen. Außerdem sollen mehrere Bataillone schwere Artillerie organisiert werden. Im ganzen besitzt die Armee 300 schwere Geschütze. Auch Genietruppen, die mit Luftschifferabteilungen versehen werden, sollen eingeführt werden.

Freisinnige Absurditäten.

Die freisinnige Vereinigung, die unter den bürgerlichen Parteien am meisten doktrinär-freihändlerisch geblieben ist und am schärfsten unsere Wirtschaftspolitik im Grund und Boden verdammt, zählt im Reichstag unter 397 Mitgliedern ganze 9 Mann. Auch diese sind in hochwichtigen Fragen, besonders was das Verhältnis zur Sozialdemokratie angeht, uneinig. In der vorigen Legislaturperiode umfaßte die Fraktion noch 15 Mitglieder. Trotzdem die Wahlen im Juni 1903 bald nach der Abnahme des Zolltarifes durch den Reichstag fielen und die Zollerhöhungen, zumal die agrarischen, aufs äußerste wegen Lebensmittelverteuerung usw. ausgebeutet wurden, ging die freisinnige Vereinigung auf, wie gesagt, 9 Mann herunter. Aber konsequent bleibt sie — das muß man ihr lassen. Den Freihandel behält sie auf ihrer Fahne. Ist diese Richtung im Reichstag — die Sozialdemokratie, bei der ganz andere Sachen mitsprechen, kann man hier außer Rechnung lassen — zu so minimaler Vertretung verurteilt, so, derb gesagt, auf den Hund gekommen, so herrscht sie auf den deutschen Universitäten vor. Grade die Freisinnigen aber preisen doch das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht als hehrsten Hort des Volkes; danach müßten sie einigermaßen dessen Urteil anerkennen, daß sie selbst und ihre Doktrin verwirft. Aber zu der allernächsten, aufdringlichsten Erkenntnis kommen manchmal die größten und konsequentesten Geister nicht. Im Reichstag besteht eine schutzzöllerische Zwei-drittel- bis Dreiviertelmehrheit; die freihändlerische kleine Minorität ist über zwei Drittel sozialdemokratisch.

In der Besetzung der nationalökonomischen Professuren ist ja seit einiger Zeit mehr darauf gesehen, nicht allzu einseitig nur Freihändler und Sozialschwärmer zuzulassen. Aber mit Recht sieht die deutsche Industrie in ihrem starken Vorwiegen eine Ungerechtigkeit und eine Gefahr. Ein Brentano hat unter der deutschen Jugend mehr Schule gemacht als irgend ein anderer. Dabei ist er fast noch mehr politischer Agitator als Universitätslehrer, von fanatischer Einseitigkeit als Draufgänger. Er ist sogar nicht selten ihm ziemlich nahestehenden Kollegen oder Gesinnungsgenossen unbequem geworden. Die reinste Freude erlebt an ihm die Sozialdemokratie, wie er z. B. alle Wohlfahrtseinrichtungen der Unternehmer als Uebel und Schwindel hinstellt, nur geeignet, die Arbeiter zu entrechten und zu knechten.

Professor Brentano veröffentlicht soeben in der Barth'schen „Nation" — Dr Barth ist bekanntlich der unentwegteste Nachläufer der Sozialdemokratie — eine Artikelserie über die „neudeutsche Wirtschaftspolitik", deren zweiter so anhebt: „Der widersinnige, gleichzeitig volksfeindliche und für die dauernde Machtstellung des Deutschen Reiches bedrohliche Charakter der heutigen deutschen Wirtschaftspolitik" usw. Tatsächlich haben die Freihändler um Barth und Brentano seit dem Umschwung unserer Wirtschaftspolitik von 1879 in gleicher Tonart gewettert. Daß die handgreiflichsten Tatsachen sie Lügen strafen, geniert die Herren nicht. Kein Mensch, selbst der berühmteste Professor nicht, kann leugnen, daß das Deutsche Reich seit 1879 wirtschaftlich einen eminenten Aufschwung genommen, daß der deutsche Nationalreichtum gestiegen, die Löhne und die Lebenshaltung der Arbeiter wesentlich verbessert sind, daß gerade wirtschaftlich die Machtstellung Deutschlands in der Welt so gewachsen ist, daß Neid und Mißtrauen der anderen großen Nationen uns verfolgen. Brentano weist darauf hin, daß Auswanderung stattfindet, wenn das Land seine Bewohner nicht mehr recht ernähren kann. Er verschweigt aber, daß die deutsche Auswanderung gerade anfang der achtziger Jahre, als eben die neue deutsche Wirtschaftspolitik erst anfing, weitaus am stärksten und bis auf cr. 230 000 Personen in einem Jahre gestiegen war. In letzter Zeit hat sie ungefähr den zehnten Teil soviel betragen, ja schon lange herrscht in der deutschen Landwirtschaft und Industrie sehr schwer gefühlter Arbeitermangel. Nach Brentano aber gehen wir dem Bankerott entgegen! Er ist oder war ja ein großer Verehrer des Auslandes, namentlich Englands und Amerikas. Nun sagt er u. a.: „Der Freihandel schafft der gewerblchen Arbeiterbevölkerung den Absatz für die Produkte, ohne welchen ihre gute Löhne nicht gezahlt werden können." Herr Brentano muß wissen, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika schon lange Schutzzölle hatten, die etwa dreimal so hoch sind wie die deutschen; das demokratische amerikanische Staatswesen ist das schutzzöllnerischste der Erde. Dort sind die Löhne viel höher als in Deutschland und auch höher als in England. Wie stimmt das mit Brentanos Wissenschaft, daß nur unter dem Freihandel hohe Löhne gezahlt werden können? Brentano sagt ferner: Deutschland könne, was Naturgaben von Land und Klima anlangt, mit den Vereinigten Staten nicht in Vergleich gestellt werden. Daraus folgt doch, daß Amerika noch weniger als Deutschland künstlichen Zollschutz hätte aufzustellen brauchen und dürfen. Oder ist nach Brentano dem Ausland erlaubt und nützlich, was dem deutschen Vaterland verboten und schädlich sein soll? Sonderbare Wissenschaft, sonderbare Patrioten!

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 20 Juli. (Die Fahrkartensteuer,) welche am 1. August inkraft tritt, gilt auch, wie schon erwähnt, für die Straßenbahn, indes nur für Monats- und Zeitkarten. Wie wir hören, würde diese Steuer für die Dortmunder Straßenbahn insgesamt jährlich etwa 5000 Mark ausmachen. Da ihre Erhebung mit sehr vielen Schwierigkeiten und Kosten verbunden ist, hat die Straßenbahn-Kommission, wie wir hören, beschlossen, von der Erhebung der Steuer im einzelnen abzusehen und vorzuschlagen, daß die Steuer als Pauschale seitens der Stadt gezahlt wird, womit das interessierte Publikum gewiß einverstanden sein wird.

* **Hagen,** 20. Juli. (Wahlhumor.) Im 17. Wahlbezirke der hiesigen Stadt (Gasthof Vorländer in der Körnerstraße) fand sich in der Wahlurne ein Stimmzettel vor, welcher außer dem Namen des Zentrumskandidaten Becker noch folgenden Erguß aufwies: „Richter ist tot; — Lenzmann ist tot; der Freisinn ist am Sterben. Hier wie dort — Wähler rot sind die frohen Erben . Herzliches Beileid. Ein Pechschwarzer."

* **Haspe,** 20. Juli. (Durch Einatmen giftiger Gase) verunglückte gestern abend ein Arbeiter am Hochofen. Infolge des Einatmens der Gase stürzte der Mann in die Tiefe und erlitt neben einem Beinbruch noch schwere Kopfverletzungen, sodaß seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig wurde.

* **Altena,** 20. Juli. (Gewitter.) Gestern abend ging über unsere Gegend ein schweres Gewitter nieder. Auf einer Weide in Roßmart wurden dem Wirt von der Crone drei Kühe durch den Blitzschlag getötet. Auf dem Dickenberge entzündete der Blitz ein Bauernhaus, welches vollständig niederbrannte.

* **Lüdinghausen,** 20. Juli. (Ein furchtbares Gewitter) zog in vergangener Nacht, von einem wolkenbruchartigen Regen und einem orkanartigen Sturm begleitet, über das Münsterland. Der Blitz richtete an mehreren Stellen Schaden an, so z. B. wurden dem Landwirt Fritz Bassenhoff in der Bauerschaft Ondrup fünf Schweine erschlagen. Ferner wurden dem Landwirt Richter in der Bauerschaft Ternsche auf der Weide zwei Kühe im Werte von zusammen 700 Mark vom Blitz getöte.

* **Horstmar,** 20. Juli. (Sein eigenes Söhnchen überfahren) hat ein Landwirt aus der Bauerschaft Alkenburg, Gemeinde Laer. Das Kind fiel während der Fahrt vom Wagen direkt vor die Räder, die ihm über Arme und Hals gingen. er Tod trat auf der Stelle ein.

* **Elberfeld,** 20. Juli. (Ein neuer Schwindlerstrick.) Vor einigen Tagen erschien im Hause Prinzenstr. 35 ein junger Mann, und wollte bei einem dort wohnenden Fräulein ein Paket abgeben. Da das Fräulein nicht anwesend war, so begab sich der Unbekannte zu einer im gleichen Hause wohnenden Ehefrau und bat sie um Annahme des Pakets und um Bezahlung von 6,50 Mk. gegen Uebergabe einer Quittung. Der Betrag wurde auch bezahlt. Später erklärte das Fräulein indes, das Paket sei nicht für sie, und als man dasselbe öffnete, fand man darin eine leere Zigarrenkiste und ein unbenutztes Postquittungsbuch.

Gerechte Vergeltung.

Roman von Martin Wehrau. 63

Der Polizeirat war noch immer an das Zimmer gebannt, wiewohl der Katarrh ein wenig nachgelassen hatte. Mit aufrichtiger Freude begrüßte er den Offizier. Dessen Werbung bewegte ihn ersichtlich, wiewohl er sich bemühte, seine Gefühle zu verbergen und ein freundliches Lächeln nicht von seinen Lippen wich. Es mochte die Erinnerung an die letzte Unterredung mit seinem Bruder sein, welche des Rates Worte so feierlich-bewegt klingen ließ.

Er hatte sich aus dem Sessel erhoben und reichte mit warmem Drucke dem Hauptmann die Rechte.

„Gern, von Herzen gern gebe ich mein Kind einem solchen braven Manne. Seien Sie glücklich mit ihr und machen Sie auch sie glücklich. Keinem würde ich sie lieber gegeben haben als Ihnen, Herr Hauptmann! Gott segne Euren Bund."

Die Frau Rat hatte Tränen in den schönen Augen. Sie konnte kein Wort sprechen, als ihr der Offizier respektvoll die Hand küßte.

* * *

Fast zu derselben Zeit, da in des Rates Zimmer sich diese Verlobung vollzog, sprach Frida Loring im Salon mit Julius Karr, der gekommen war, um vom Rate seine Entlassung zu erbitten.

Es schien fast, als ob sie erschrocken wäre, als sie die Kunde vernahm. „So plötzlich?" sagte sie. „Gefällt es Ihnen nicht mehr beim Herrn Rat?"

„O," erwiderte Karr und eine gewisse Befangenheit zeigte sich in seinem männlich-ernsten Gesichte, „sehr gefällt es mir. Ich fürchte, ich werde Heimweh haben, wenn ich jetzt nach Gründorf gehe und dann vielleicht nach Reborn, wo ich in einer Fabrik bei Herrn Adolf Wagner, einem Neffen des ermordeten Reinhausen, tätig sein werde. Einsam wird es wohl sein."

„Dem Herrn Rat wird Ihr Abgang gar nicht willkommen sein, besonders jetzt, da er noch kränklich ist."

„Ich will gerne noch so lange bleiben, als der Herr Rat will, denn ihm schulde ich viel Dank, das werde ich nicht vergessen."

„Ach, in Gründorf werden Sie bald vergessen," scherzte Frida Loring und schlug die Augen nieder.

„Nein, Fräulein, gewiß niemals. Auch Sie nicht! Denn Sie sind mir so freundlich entgegengekommen. Ich bin Ihnen recht dankbar dafür." Und da hatte er schon ihre Hand gefaßt und drückte sie fest.

Sie erwiderte leise den Druck. „Das wird mich aufrichtig freuen, Herr Karr! Aber bitte, heute wenigstens sagen Sie dem Onkel Rat nichts von Ihrem Plan; heute, da Hauptmann Hartwig um Paula freit."

Jul Karr kam dieser Bitte nach. Seine Seele war mit freundlichen Gedanken erfüllt, und lange streifte er in den Straßen herum, ehe er den Weg heimwärts fand, um den Eltern die Kunde mitzuteilen, daß er eine Lebensstellung errungen habe. Nach all' den Leidenstagen eine freundliche Fügung. Und doch war Jul des Gewordenen nicht ganz froh. Er trauerte um die Tage, die nun zu Ende gingen, welche so denkwürdig für sein Leben geworden waren, ja, mehr als das, die unvergeßlich in seiner Erinnerung haften würden.

Eine Woche war seit der fluchtartigen Abreise des Advokaten Dr. Friedrich Schulz verflossen, da kam aus Abazzia die Nachricht, daß dort ein Fremder dieses Namens auf der See verunglückt sei.

In einem kleinen Boote war er, trotz Abratens der Fischerleute, allein hinausgefahren auf das Meer, das wie ein unendlicher Spiegel regungslos dalag. Wetterkundige sagten aber trotz dieser äußerlichen Ruhe für wenige Stunden nachher einen Sturm voraus. Der Doktor hatte, wie die Blätter dieses Kurortes schrieben, lächelnd alle diese Warnungen nicht beachtet und war hinausgerudert, den winzigen, weißen Wolken entgegen, die am Rande des Horizontes aufstiegen. Der Sturm war gekommen und niemand hatte Dr. Friedrich Schulz lebend wiedergesehen.

Die Wogen warfen erst das umgekippte Boot ans Land und am nächsten Tage auch den Leichnam . . .

Noch niemals war Peter, der alte Journalist, von einer Todesnachricht so erschüttert gewesen als von dieser; auch die anderen, die in den wahren Sachverhalt Eingeweihten, waren von den gleichen Gefühlen bewegt. Besonders galt dies von Sollizitator Karr. Er sprach den ganzen Tag nichts und ging tiefbewegt herum. „Es gibt doch noch eine gerechte Vergeltung, die jeden erreicht," war das einzige, das er sagte.

Mit aufrichtiger Trauer gedachte man in der Familie des Polizeirats Schulz des Toten. Man war bestürzt und beklagte ihn, besonders die Schwägerin und die Nichte. Der Rat selbst wollte im stillen nicht an ein Unglück glauben, er verneinte, daß der Bruder freiwillig sein Leben geendet und schrieb es auf das Konto seiner großen Nervenzerrüttung. Er hatte einen solchen Abschluß gefürchtet. Ein Testament hatte Dr. Schulz nicht hinterlassen, noch irgend eine Zeile an den Bruder. Bei den Verlassenschaftsverhandlungen stellte es sich heraus, daß fast gar kein Vermögen vorhanden war.

Die Depots der Klienten des Advokaten waren aber vollständig in Ordnung. Die Auflösung der Kanzlei konnte also in aller Ordnung erfolgen. Zwei Monate nach dem Tode des Doktors geschah dies. Nun war Dr. Schulz' Name und die Erinnerung an ihn ausgelöscht aus der menschlichen Gesellschaft.

Adolf Wagner in Gründorf hatte an dem Tage, da die Zeitungen den Tod des Dr. Schulz meldeten, aus dem Süden ein Schreiben erhalten. Eine italienische Briefmarke war darauf geklebt, der Stempel verwischt und unleserlich geworden. Auch das Schreiben trug keine Ortsbezeichnung. Es war eine zerfahrene, ungleichmäßige Schrift, sein Inhalt das Bekenntnis eines verfehlten Lebens, eines Gescheiterten. Ohne Ueberschrift begann es: „Es ist das letzte Lebenszeichen, das letzte und einzige eines Sterbenden. Ich habe die gräßliche Tat begangen, der Sie mich anklagten. Wieso Sie es erfahren konnten, weiß ich nicht. Es mußte aber wohl so kommen. Tag um Tag und Stunde für Stunde habe ich es befürchtet. Es war ein Höllenleben! Vor dem geschäftlichen Untergang hatte ich mich retten wollen und so wurde ich zum Verbrecher. Ein Mörder wollte ich nicht werden, aber ich wurde es doch. Wieso, das will ich mir nicht mehr ausdenken. Es war ein gräßlicher Augenblick, als ich wahrnahm, daß mein Opfer kein Bargeld bei sich hatte. Nur drei Kreditlose und die Wertpapiere, die hier beigeschlossen sind. Ich habe in eigentlich unerklärlicher Furcht nicht gewagt, dieselben zu veräußern. Ich glaube, ich habe in jener Nacht zu Hause aufgeheult wie ein Wahnsinniger. Denn nun hatte ich so etwas Fürchterliches auf dem Gewissen und war trotz alledem dem Bankerott, den ich hatte abwehren wollen, nahe. Aber es ging merkwürdig gut. Man verlangte keine größeren Depots zurück und schließlich wurde ein Los mit dem Haupttreffer gezogen. Ich jubelte auf, denn nun glaubte ich mich gerettet, und doch hat dieser Fall mein Verbrechen an das Licht gebracht. Es gibt noch eine gerechte Vergeltung, die nie rastet."

132,20

* **Saarbrücken,** 20. Juli. (Wie lange dauert der Bergbau im Saarreviere) voraussichtlich noch an? Nach amtlich angestellten Berechnungen beträgt die bis in eine Tiefe von 1000 Meter noch anstehende Kohlenmenge nach Abzug von 20 Proz. Abbauverlust im staatlichen Kohlenfeld des Saarreviers einschließlich der Gruben St. Ingbert und Bexbach und der Privatgruben Frankenholz und konsolidiertes Nordfeld, sowie der lothringischen Grube Kleinrosseln im ganzen 3 800 000 000 Tonnen. Wird für die künftige Zeit eine durchschnittliche jährliche Fördermenge von 12 Millionen Tonnen angenommen, so würde in einem Zeitraum von ungefähr 320 Jahren die bis in 1000 Meter Tiefe noch anstehende Kohlenmasse im Saarrevier abgebaut sein.

Rechtspflege.

§ **Hamm,** 20. Juli. Am 16. Juli 1904 trieb der elfjährige Sohn der Witwe K. in Coesfeld zwei Kühe zur Weide. An einem Bahnübergang schob die eine Kuh ihren Kopf unter die Schranke und hob diese hoch. Die andere Kuh schritt auf das Gleise und wurde von einem Güterzuge erfaßt und getötet. Die Klägerin verlangte von der Eisenbahn Ersatz, indem sie behauptete, die Schranke — einfache Blechröhren ohne Gestänge — sei nicht ordnungsmäßig geschlossen gewesen. Wegen des Fehlens des Gestänges habe die Kuh ihren Kopf unter die Schranke schieben können. Der Unfall sei somit auf ein Verschulden der Eisenbahn zurückzuführen. Die Eisenbahn führte zwar aus, es bedürfe zum Schutze des Großviehes an den Schranken keines herabhängenden Gestänges, solches würde nur an Bahnübergängen mit lebhaftem Verkehr von Kindern und Kleinvieh angebracht; daß die Schranke von der Kuh mit dem Kopfe hochgehoben worden sei, beruhe nicht auf einem Mangel der Schranke. Der Lokomotivführer habe sein Möglichstes getan, um den Unfall zu verhüten. Die Eisenbahn ist jedoch vom Landgericht sowohl wie vom Oberlandesgericht kostenpflichtig zum Schadensersatz verurteilt worden. Denn die Klägerin habe nicht den Nachweis zu erbringen, daß die Eisenbahn an dem Unfall ein Verschulden treffe. Die Haftpflicht des Unternehmers sei eine selbständige, ausschließlich auf dem Gesetz beruhende obligatio ex lege, der Unternehmer könne nicht einwenden, daß er seine Pflicht getan habe. Nur der Nachweis des eigenen Verschuldens oder eines äußeren Zufalles könne die Eisenbahn von ihrer Haftpflicht befreien . Beides sei jedoch nicht erwiesen.

Der Chikagoer Sumpf.

(Schluß.)

Im Einmacheraum wird stark mit Chemikalien gearbeitet, die dem Fleisch die frische, gesunde Farbe verleihen und den üblen Geruch nehmen. Sie sind so scharf, daß sie den Arbeitern die Schuhe zerfressen, und ihre Hände mit Wunden bedecken. Aber das ist nicht das einzige. Im Süden grenzt an die Höfe ein toter Arm des Chicagoflusses, der sogenannte Blasensumpf, er hat nämlich keinen Abfluß, und doch entleert sich in ihm aller Abhub vom Packhause. Fett und Chemikalien machen hier für sich allerlei Prozesse durch und entwickeln aufsteigende Gase; an manchen Stellen hat sich der Schmutz so zu Kuchen zusammen gebacken, daß Hühner darauf herumspazieren und ihr Futter suchen. Dieser Schmutz wird, daß nichts umkomme, gelegentlich abgeschäumt: und daraus wird noch Schmalz gekocht. Für Büchsenfleisch speziell reisen Agenten im Lande umher, um billiges Material einzukaufen: tuberkulöse Rinder, an Cholera gefallene Schweine. Es werden allein für diesen Geschäftszweig wöchentlich 4000 Dollar — Schweigegelder bezahlt.

Ueber und über mit Beulen bedeckte Rinder verschwinden in der großen Fleischfabrik. Selbst die abgehärtetsten Arbeiter würgt der Ekel, wenn sie sie abstechen, das stinkende Zeug spritzt heraus und ihnen in das Gesicht, und doch können sie sich nicht abwischen, denn auch die nackten Arme sind besudelt, und außerdem darf das Messer nicht still stehen, denn schon ist das nächste Tier an der Reihe. Von diesem Büchsenfleisch gab es Massen, die jahrelang in den Kellern standen. Während des spanisch-amerikanischen Krieges wurden sie der Intendantur verkauft, und dem Büchsenfleisch fielen mehr amerikanische Soldaten zum Opfer, als den Geschossen der Feinde. Bei dem Surren der Maschinenmesser ist schon manchmal ein Finger, eine Hand eines Arbeiters mit zerfleischt worden, ja es ist vorgekommen, daß ein Uebermüdeter in den siedenden Kessel stürzte, — aber die Arbeit rast weiter, wer weiß, wo seine letzten Fetzen schon hängen. Es gibt wahre Alchimisten im Trustbetriebe ,deren höllische Latwergen alles „frisch machen". Eine raffinierte Maschine durchsticht die Schinken mit haarfeinen, hohlen Nadeln, aus denen Chemikalien spritzen. Verdorbene Ware, die durch nichts mehr frisiert, die auch nicht in natura ins Ausland verschifft werden kann, kommt mit Borax und Glyzerin ins Büchsenfleisch oder in die Wurstmaschine.

In den Kellern tun sich Ratten an den Fleischhaufen gütlich. Sie genieren sich auch sonst nicht: ist doch auch für schwindsüchtige Arbeiter kein Spucknapf da. Gelegentlich wird ihnen, wenn die Plage überhand nimmt und man zu großen Fleischverlust fürchtet, vergiftetes Brot gestreut. Und Fleisch und Brot und Ratten kommen in die Wurstmaschine. . . . Aber ich will lieber abbrechen in der Schilderung O Amerika, du Land der Freiheit und der glänzenden Träume! Hier ist ein Ausschnitt aus deinem Leben. Ein Leben wilder, nervenaufregender Jagd, über zusammenbrechende Arbeiter und vergiftete Fleischverbraucher hinweg. Und immer noch billiger soll produziert werden: die Packhäuser zahlen schon längst nicht mehr solche Löhne, daß der Angelsachse dort arbeiten könnte, auch der Deutsche ist dort aus den Räumen verschwunden, auch die Generation der Iren zeigt sich nicht mehr, nur noch Polen und Litauer fäbeln in Todesverachtung täglich die 10 000 Rinder nieder, die 10 000 Schweine und was ihnen sonst vor das Messer kommt."

Die „Deutsche Tageszeitung" bemerkt hierzu:

Die Schilderungen Sinclairs sind durch amtliche Untersuchungskommissare als in allen Hauptpunkten wahr bestätigt worden. Das ist schon seit dem Monat April aller Welt bekannt, und seit Mai bereits kämpfte im amerikanischen Senat Roosevelt mit einer Gruppe Ehrlicher gegen die Majorität der Lumpe, die dort die Milliardär-Interessen vertreten. Nur dem Zivilkabinett des Deutschen Kaisers, dem ja wohl die Aufgabe obliegt, den Kaiser über die öffentlichen Vorgänge zu informieren, scheinen diese Dinge nicht bekannt geworden zu sein. Sonst wäre die Jacht Armours diesmal doch gewiß von der Kieler Woche ausgeschlossen worden und wäre diesem skrupellosen Geldmacher die Ehre, den Deutschen Kaiser wieder bei sich als Gast zu sehen, nicht abermals widerfahren, wie es nach den jüngsten Zeitungsberichten leider geschehen ist.

Gesundheitspflege im Hochsommer.

Sonnenschein und frische Luft! ist jetzt die Parole für jedermann, der gesund werden und bleiben will. Der Italiener sagt: Wohin die Sonne nicht kommt, dahin kommt der Arzt; und ein altes Sprichwort lautet: „Auf der Schattenseite der Straße hält der Leichenwagen dreimal so oft als auf der Sonnenseite." Gehet hinaus in den lachenden Sonnenschein und lernt an den Tieren die Heilkraft der Sonne kennen!

Wer noch an das Muhmenmärchen glaubt, daß Nachtluft ungesund sei, und deshalb bei geschlossenen Fenstern schläft, der entschließe sich doch endlich einmal, in diesen milden Sommernächten die Fenster offen zu lassen: tiefer, ruhiger, erquickender Schlaf und morgens ein frisches, munteres Erwachen ohne Schlaffheit und Bleischwere in den Gliedern wird der Lohn sein!

In der Nahrung ist der Fleischgenuß etwas einzuschränken und durch Gemüse, Mehlspeisen, Hülsenfrüchte und Obst zu ersetzen. Von letzterem sollte jetzt in jeder Familie stets ein Teller voll auf dem Tisch stehen, da es das beste und angenehmste natürliche Gesundheitsmittel für Jung und Alt bleibt.

„Wie ist es doch gesund, auf Speisen, die da nähren,
Zu Zeiten frisches Obst erquicklich zu begehren",

sang schon vor zweieinhalb Jahrhunderten der Dichter Logau. Auch der Genuß erhitzender alkoholischer Getränke ist zu beschränken, dafür trinke man die erfrischenden und gesunden Limonaden, besonders die von natürlichem Zitronensaft bereiteten. Will man Getränke durch Eis kühlen, so darf man es nie in das Getränk hinein, sondern nur um dasselbe herumtun (wie beim Sekt), damit nicht etwa im Eis vorhandene, krankheitserregende Bakterien in den Verdauungsapparat gelangen. Dieser besitzt überhaupt in der heißen Jahreszeit eine größere Reizbarkeit und Disposition zu Erkrankungen (Erbrechen, Diarrhöhe), sodaß jetzt Vorsicht am Platze ist. Namentlich unter den Kindern fordern die Verdauungskrankheiten oft furchtbare Opfer.

Für Radfahrer, Touristen ,Sommerfrischler ist auch die Kleidung in gesundheitlicher Beziehung von Wichtigkeit. Die Oberkleider, am besten von Wolle oder Baumwolle, seien luftig und nirgends beengend, namentlich nicht am Gürtel, Brustkorb oder Hals. Helle, lichte Gewandung nimmt die Sonnenstrahlen und die leuchtende Wärme in geringerem Grade auf als dunkle, erhitzt also den Körper viel weniger. Zur Unterkleidung eignet sich Wolle am besten. Wer freilich den größten Teil des Tages sich ruhig im Zimmer aufhält, und von dem die Unterkleidung durchnässenden Schwitzen, von Staub und Schmutz fast gar nicht zu leiden hat, möge lieber die kühleren Leinenstoffe oder die weitmaschigen Netzjacken wählen.

Vermischtes.

† **Lauenburg,** 20. Juli. Ein Unikum im deutschen Eisenbahnverkehr ist es zweifellos, daß den Einwohnern einer ganzen Stadt das Recht der freien Eisenbahnfahrt zusteht. Tatsächlich haben dieses Privilegium sämtliche Einwohner der Stadt Lauenburg auf der Strecke Lauenburg-Büchen, und zwar nicht nur für ihre Person, sondern auch für die Güterbeförderung. Als beim Bau der Eisenbahnlinie Berlin-Hamburg, deren Schlußstrecke von Boizenburg über Büchen, Schwarzenbeck, Friedrichsruh, Reinbeck, Bergedorf geführt werden mußte, da sich der Fortführung der Linie an der Elbe entlang über Lauenburg und Geesthacht nach Bergedorf zu große Terrainschwierigkeiten entgegenstellten, veranlaßte die dänische Regierung den Bau einer Zweigbahn von Büchen nach Lauenburg, um auch letzterer Stadt den Anschluß an das Eisenbahnnetz zu ermöglichen, und erteilte 1844 den Einwohnern der Stadt für ewige Zeiten das Recht der freien Benutzung der Strecke für den Personen- und Güterverkehr. Daß der Eisenbahnfiskus nach dem Prinzip, das „Nehmen ist besser als Geben", im Laufe der Jahre wiederholt den Versuch gemacht hat, den Lauenburgern ihr verbrieftes Recht, als auch für die Gegenwart noch gültig zu bestreiten, ist erklärlich, da ihm durch das Privileg alljährlich bedeutende Einnahmen entgehen. Doch die Lauenburger bestanden auf ihrem Schein, und die darob zwischen der Stadt und dem Fiskus geführten Prozesse sind stets zugunsten der Stadt entschieden worden. Erst jetzt wieder hat die Eisenbahndirektion Altona den Mitgliedern des hiesigen Gesangvereins, die einen Ausflug nach Grabow in **Mecklenburg gemacht,** auf die vom hiesigen Magistrat erhobene Beschwerde das für die Strecke Lauenburg-Büchen zu Unrecht mit erhobene Fahrgeld zurückerstattet und dabei das den Lauenburgern zustehende Recht der freien Eisenbahnfahrt als auch jetzt noch gültig ausdrücklich anerkannt.

† **(Ein Fischer-Königreich.)** Die Insel Bardsey, die zwischen Irland und England gelegen ist, zählt nur 60 Einwohner, die alle vom Fischfang leben. Diese Inselbewohner haben vor kurzem in der Person des Herrn John William einen neuen König gewählt; sie bilden nämlich ein kleines Wahlkönigreich mit allgemeinem Stimmrecht und Volksbeschluß. Die Thronbesteigung des neuen Herrschers wird den europäischen Mächten wahrscheinlich nicht angezeigt werden, was jedoch den Monarchen nicht hindern wird, bei allen Streitigkeiten zwischen den Inselbewohnern Richter und Schiedsmann zu sein, eine Rolle, die ihm durch die Verfassung des Landes zugewiesen ist. Die Gesetze, die im Königreich Bardsey Geltung haben, sind sehr einfach, aber es gibt darunter eins, das fast als drakonisch betrachtet werden kann: der junge Mann, der einem nicht auf der Insel gebornen Mädchen den Hof macht und es als seine Gattin heimführt, wird verbannt!—

Aus den Papieren eines Bankschwindlers. (Lebensregeln, niedergeschrieben für seinen in ein auswärtiges Geschäft eintretenden Sohn): Sei ehrlich im Kleinen, damit man dir im Großen Vertrauen schenkt.

Was ein Vogelnest wert ist. Nehmen wir an, ein Vogelnest, ein Grasmücken-, Spatzen- oder Rotschwanznest, enthalte fünf Eier oder Junge. Jedes dieser Jungen braucht täglich, so schreibt die Tierschutz-Korrespondenz, im Durchschnitt 50 Stück Raupen und andere Insekten zur Nahrung, die ihm die Alten zutragen: macht täglich 250 Raupen. Die Atzung dauert durchschnittlich vier bis fünf Wochen, wir wollen sagen: 30 Tage; macht für das Nest 7500 Stück. Jede Raupe frißt täglich ihr eigenes Gewicht an Blättern und Blüten. Gesetzt, sie braucht, bis sie ausgefressen hat, auch dreißig Tage und frißt täglich nur eine Blüte, die eine Frucht abgegeben hätte, so frißt sie in dreißig Tagen also dreißig Obstfrüchte in der Blüte, und die 7500 Raupen fressen zusammen 225 000 Stück solcher Blüten. Ein Vogelnest rettet uns also 225 000 Stück Aepfel-, Birnen-, Pflaumen- oder Kirschenblüten .

Zeit — Ewigkeit. Auf einem Berge in Tirol steht eine Gedächtnistafel, die viel zu denken gibt. Auf derselben ist das Bild eines mit Roß und Wagen in den Abgrund stürzenden Bauern zu sehen. Unter seinem Namen liest der Wanderer den inhaltreichen Vers: „Aus der Zeit in die Ewigkeit ist nicht weit, um 10 Uhr fuhr ich fort, um 11 Uhr war ich dort."

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Für Nervöse und Schwache, besonders solche Personen, die sich infolge überstandener Krankheit elend, müde und schlaff fühlen, dürften die großen Erfolge, die durch das seit Jahren rühmlich bekannte **„Sanatogen"** erzielt worden sind, von großem Interesse sein. Das Sanatogen wird, wie dies aus Aeußerungen und Zuschriften von namhaften ärztlichen Autoritäten hervorgeht, überall dort unschätzbare Dienste leisten, wo eine Kräftigung des Organismus notwendig ist, insbesonder dort, wo auch das Nervensystem in Mitleidenschaft gezogen ist. Aber auch bei allen denjenigen, die noch mitten im Kampf um den Erfolg im Leben, sei es auf wirtschaftlichem oder wissenschaftlichem Gebiet, stehen, wird der Gebrauch von Sanatogen die glücklichsten Erfolge zeitigen, da der Organismus durch das Präparat vorbeugend gestärkt und seine Widerstandsfähigkeit außerordentlich gesteigert wird.

Wir verweisen ausdrücklich auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der **Sanatogen-Werke Bauer u. Co., Berlin, SW. 48.**

Schloß-Brunnen Gerolstein.

Es ist eine merkwürdige Gegend, die um Gerolstein in der vulkanischen Eifel. Die ganze Umgebung des tiefen Kesseltales trägt ein vulkanisches Gepräge, erratische Blöcke liegen auf den Bergeshängen ringsum. In ganz geringer Tiefe schon stößt man auf Tuffsteinformationen und vulkanische Asche, welche früher der naheliegende Krater „Papenkaule" genannt, dorthin geworfen haben mag. Etwa in der Mitte des Kesseltales an dem Fuße der Casselburg, der schönsten Ruine der Eifel, befand sich auf der Wiese eine etwa 12 Meter lange nd 10 Meter breite Einsenkung, die mit Wasser gefüllt war. Unter hörbarem Geräusch brodelte und kochte dieses Wasser wie ein siedender Wasserkessel und doch war das Wasser kalt. Es war leicht zu erkennen, daß große Massen ausströmender Gase diese Bewegung verursachten und daß hier offenbar eine sehr kräftige, Kohlensäure ausströmende Mofette vorhanden war. Nach mancherlei Schwierigkeiten und Durchbohrung vieler Tuffe, Schlacken- und Lavaschichten wurde in größerer Tiefe im Jahre 1876 in der Tat eine mächtige und reiche Quelle erschlossen — der Schloß-Brunnen Gerolstein.

In mächtigem, 20 Zentimeter dickem Strahl hob sich die Quelle in regelmäßigen Intervallen kaskadenartig bis zu 10 Meter Höhe aus dem Bohrloch heraus, sank dan wieder zurück und stieg dann wieder, bis nunmehr das Intermittiren der Quelle ganz aufgehört hat und dieselbe zwar noch immer lebhaft und mächtig, aberdoch gleichmäßig aus der inzwischen fertiggestellten Fassung abfließt. Seit über 20 Jahren gibt die Quelle stündlich 4000 Liter Mineralwasser.

Auch aus der Chronik von Gerolstein geht hervor, daß im 13. und 14. Jahrhundert, ja selbst schon zur Römerzeit Wallfahrer nach der Gerolsteiner Gegend kamen, um dort an dem Mineralbrunnen Heilung zu suchen oder Wasser für die Kranken mitzunehmen.

Die wissenschaftlichen Analysen stellten übereinstimmend die vorzügliche Vereinigng der Alkalien in der Quelle fest . Das sehr erfrischende, wundertätige Getränk wird von ärztlichen Autoritäten bei chronischem Magenkatarrh, Blasen- und Nierenleiden besonders empfohlen und mit heißer Milch gemischt gegen Verschleimungen und chronische Halsübel mit Erfolg angewandt.

Der echte Schloß-Brunnen Gerolstein hat eine „Krone" als Schutzmarke. — Diese unterscheidet ihn von Nachahmungen, die ja nie ausbleiben.

Reell! Reell!

Sämtliche

Sommer-Waren

2667

Damen-Blusen
hochelegante Neuheiten!

Knaben-Blusen,
Kattune,
Musseline,
Organdis,
Jaquets,
Staub-Mäntel

verkaufe von heute ab zu **ganz bedeutend herabgesetzten Preisen!**

Ernst Müller
Ostenstr. 18.

Reell! Reell!

Hochharmige deutsche Singer Nähmaschine „Krone" ausgestattet mit allen Verbesserungen. Erste, älteste, grösste, verbreitetste, weltbekannte Nähmaschinen u. Fahrrad-Grossfirma **M. Jacobsohn,** Berlin N. 24, Linienstrasse 126. Lieferant v. Post-, Preuss. Staats- u. Reichseisenbahn - Werkmeister-, Beamtenvereinen, Lehrer-, Militär-, Kriegervereinen ganz Deutschlands, **versendet die neueste deutsche hochharmige Singer-Nähmaschine „Krone"** für alle Arten Schneiderei, 35, 40, 45, 48, 50 Mark, 4 wöchentliche Probezeit, 5 Jahre Garantie. **Wasch-Maschinen - Roll - Mangel** billigst. Berühmte erstklassige Marken.

45 Mk.





Militaria - Zollerräder
in Militär-, Post-, Eisenbahn- und Beamtenkreisen eingeführt, beliebteste Marken, 80 Mk. an, durch direkten Bezug 30% Ersparnis. Katalog, Anerkennungen kostenlos. Maschinen in allen Städten Deutschlands zu **besichtigen.**



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik an Private u. Händler von Mk. 65 an.
Zubehörteile, prima Mäntel von ca. Mk. 4, Luftschläuche von Mk. 2.80 an.
Reparaturen auch an fremdem Fabrikat prompt und billigst.
Wer sich auf diese Zeitung bezieht und einen Auftrag von mindestens Mk. 10 erteilt, erhält eine höchst praktische Gratis-Zugabe.

Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe" Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort.
Gegründet 1896. 1540

Schirme!

Größte Auswahl, billigste Preise.
Reparaturen werden schnell
215 und billig besorgt.
Friedrich Reineke,
Hüstingstraße 14.

Bürger-Schützen-Verein Schwerte.

Eingetragener Verein.

Programm

zu dem am

28. und 29. Juli 1906

stattfindenden

Schützen-Fest

Freitag, den 27. Juli:

Ankündigung des Festes durch Kanonendonner.

Abends 8½ Uhr:

Großer Zapfenstreich

Samstag, den 28. Juli,

morgens 5½ Uhr:

Weckruf u. Kanonendonner.

Morgens 6½ Uhr:

Antreten der Kompagnien bei ihren Hauptleuten.

7 Uhr:

Abholen der Fahnen vom Hause des Oberst.

Große Parade

auf dem Marktplatz.

Abholen des Königs. Paradeaufstellung.

Festzug

durch die Stadt zum Schützenhofe.

Beginn des

Königs- und Preisschiessens.

Während desselben:

Konzert und Volksbelustigungen.

Mittags 12 Uhr:

Gemeinschaftliches Mittagessen

und

Konzert.

2 Uhr:

Fortsetzung des Schießens.

3 Uhr:

Grosses Festkonzert.

Nach erfolgtem Königsschuß:

Krönung des neuen Königs.

Auszeichnung der besten Schützen.

Große Königsparade

Abends 8½ Uhr:

Beginn des Festballes.

Sonntag, den 29. Juli,

vormittags 11 Uhr:

Große Wacht-Parade

bei **Hotel Sternberg.**

Nachmittags 3 Uhr:

Antreten der Kompagnien bei ihren Hauptleuten.

3½ Uhr:

Abholen des neuen Königspaares.

Fest-Zug

durch die Stadt zum Schützenhofe.

Nach Eintreffen des Festzuges:

Grosses Konzert.

Volksbelustigungen.

Abends 8½ Uhr:

Fest-Ball.

Bei eintretender Dunkelheit:

Große Illumination

des ganzen Schützenhofs.

Die Musik wird von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 138, Dieuze, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn A. Rauchenecker ausgeführt.

Eintrittsgeld für Fremde für jeden Tag: Konzert 50 Pfg., Ball 1,50 Mk., Konzert und Ball 1,75 Mk. Festkarte (gültig für das ganze Fest) 3,00 Mk. Damen können zum Ball frei eingeführt werden.

Vorübergehend in Schwerte wohnende Personen zahlen die Eintrittspreise wie Fremde.

Einheimische über 18 Jahre alte männliche Personen können zu dem Feste (Konzert und Ball) nur zugelassen werden, sofern sie Mitglieder des Vereins sind.

Familienangehörige der Mitglieder haben, wenn eingeführt, mit Ausnahme der über 18 Jahre alten männlichen Angehörigen, freien Zutritt.

Kinder unter 16 Jahren dürfen an dem Ball nicht teilnehmen.

Der Zutritt zum Festplatz ist für jedermann völlig frei.

Die Mitglieds- und Eintrittskarten sind sichtbar auf der Brust zu tragen.

Das Belegen der Tische und Stühle ist nicht gestattet.

Schwerte, im Juli 1906.

Der Vorstand.



Gewinnbringend
für jede Hausfrau!
ist das Sammeln von leeren Packungen von **Vormbaum's** 2626 Waschpulver
EUREKA.
Prospekte
in allen besser. Kolonialwaren- und Drogenhandlungen gratis.

Wasche mit
LUHNS
wäscht am besten

PIANOS
modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, sowie Harmoniums und Klavierspielapparate in reicher Auswahl empfiehlt
Rud. Ibach Sohn
Königl. Hof-Pianofortefabrikant, Alleinvertrieb des Pianola und Aeriola
Barmen
Neuerweg 40
Berlin-Köln-Düsseldorf-Hamburg-London.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH

Gold
wert ist ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen** weiße, sammetw. **Haut** u. blendend schöner **Teint.** Alles erzeugt die
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann u. Co., Radebeul mit echt. Schutzmarke Steckenpferd, à Stück 50 Pfg. bei **Carl Braus** und in der **Adler-Apotheke.**

Wohne jetzt in 2657
Hagen, Westf.
Carlstrasse 17
Ed. Thiel,
Vertreter der Pastor
Felke'schen Heilmethode.

Institut
für
Zahnleidende
von 2602
Carl Seeger,
Bahnhofstr. 12 p.
Ich mache darauf aufmerksam, daß ich von folgenden Kassen zur Behandlung zahnkranker Mitglieder angestellt bin:
von der Eisenbahnbeamtenkasse,
" " Kasse der ver. deutschen Nickelwerke,
" " Ortskrankenkasse.
Den Mitgliedern der Gesellen-Auflage und der Ortskrankenkasse steht es frei, sich durch mich behandeln zu lassen. Mitglieder anderer Kassen tun gut, sich Ueberweisungsscheine ausstellen zu lassen.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen qualvoll. **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat. **A Hoeck,** Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.



Reparaturen und Neuanlagen 2634
von **Haustelephonen** und **Klingelleitungen** besorgt **schnell** und **billigst**
H. Miebach.
Bestellungen werden Ostenstraße 32 entgegengenommen.

„Königliche Baugewerkschule mit Tiefbauabteilung zu Höxter a. d. W. Das Winterhalbjahr beginnt am 18. Oktober. Programm kostenlos.
2510 Die Direktion."



...innbringend
...jede Hausfrau!
...Sammeln von leeren
...gen von **Vormbaum's**
Waschpulver
...UREKA.
...Prospekte
...besser. Kolonialwaren-
...genhandlungen gratis.

...asche mit
...UHNS
...cht am besten

...IANOS
...nen Stils, Flügel u. d
...os in vollkommen...
...hrung, neu und g...
...t, sowie Harmonium s
...klavierspielapparate in
...Auswahl empfiehlt
...d.IbachSohn
Hof-Pianofortefabrikant.
...vertrieb des Pianola
und Aeriola
Barmen
Neuerweg 40
...ln-Köln-Düsseldorf-
...Hamburg-London.
...auf, Miete, Umtausch,
...atur oder Stimmung
...man sich an die mehr
...dertjährige Erfahrung
...rch vier Generationen
...stehenden Hauses
...BACH

...Gold
...in zartes, reines **Gesicht**,
...jugendfrisches **Aussehen**
...nmetw. **Haut** u. blendend
...reint. Alles erzeugt die
...nferd-Lilienmilch-Seife
...mann u. Co., Radebeul
...Schutzmarke Steckenpferd,
...50 Pfg. bei **Carl Braus**
...der **Adler-Apotheke.**

...nne jetzt in 2657
...agen, Westf.
...lstrasse 17
...d. Thiel,
...treter der Pastor
...chen Heilmethode.

...Institut
für
...hnleidende
von 2602
...rl Seeger,
...Bahnhofstr. 12 p.
...ache darauf aufmerksam,
...von folgenden Kassen zur
...ung zahnkranker Mit-
...angestellt bin:
...er Eisenbahnbeamtenkasse,
..., Kasse der ver. deutschen
Nickelwerke,
Ortskrankenkasse.
...Mitgliedern der Gesellen-
...und der Ortskrankenkasse
...frei, sich durch mich be-
...zu lassen. Mitglieder
...Kassen tun gut, sich Ueber-
...scheine ausstellen zu lassen.

...genleidenden
...aus Dankbarkeit **gern** und
...**ltlich** mit, was mir von
...gen qualvoll. **Magen-** u.
...**ungsbeschwerden** gehol-
A **Hoock**, Lehrerin,
...hausen b. Frankfurt a. M.

Gottesdienste.

Evangelisch-reformierte Gemeinde.

Sonntag 9½ Uhr: **Pastor Terberger.**

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

Sonntag 8 Uhr: **Pastor Heinenberg.**
„ 9½ „ **Pastor Wischnath**
„ 11 „ **Kindergottesdienst**

Sonntag 4 Uhr: **Jungfrauenverein.**
Donnerst. 8 „
Freitag 8¼ „ **Vorbereitung zum Kindergottesdienst.**

Evangelische Stadtmission Kuhstr 7.

Sonntag V. 8 Uhr: **Blaukreuzgebetstunde und Verpflichtungsgelegenheit**
N. 5 „ **Bibelstunde.**
A. 8 „ **Männer- und Jünglingsverein**
Montag „ 8½ „ **Uebung des Gemischten Chores.**
Dienstag „ 8 „ **Frauen-Missionsstunde**

Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein Schwerte.

Dienstag A 8½ Uhr: **Posaunenchor.**
Mittwoch „ 8½ „ **Gebetsstunde.**
Donnerst. „ 8½ „ **Männerchor**
Freitag „ 8½ „ **Bibelbesprechstunde.**
Sonnabd. „ 8 „ **Turnen in der städtischen Turnhalle.**

Gottesdienstordnung der kath. Pfarrkirche
Sonntag den 22. Juli 1906.

Schwerte. **Vorm.** ½ 7 Uhr: **Stille hl. Messe, Coplan Riecke.**
8 „ „ „ „ mit Predigt Dr. Reusing.
Vorm 10 Uhr: **Hochamt Pfr Schnurbus.**
Nach. ¼ 2 Uhr: **Firmungsunterricht Pfr Schnurbus.**

Bekanntmachung.

Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung haben auf Grund des § 1 des Gesetzes, betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften vom 2. Juli 1875, G. S. S. 561 unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung die Baufluchlinien der Bruchstraße unter Aufhebung aller bezüglichen, bereits früher erfolgten Fluchtlinienfestsetzungen festgesetzt. Wir machen hiermit darauf aufmerksam, daß der betreffende Plan in Gemäßheit des § 7 des angezogenen Gesetzes im hiesigen Stadtbauamte, Rathausstraße No. 9 zu jedermanns Einsicht offen liegt, und daß Einwendungen dagegen binnen einer präklusivischen Frist von **vier Wochen** bei uns schriftlich anzubringen sind.

Hörde, den 18. Juli 1906.

Der Magistrat:
G. Simony.

Bekanntmachung.

Am **Montag, den 23. Juli cr.** vormittags 10 Uhr, werde ich an Ort und Stelle hier Versammlung der Kauflustigen beim Wirt Herrn Schulze-Selmig hier:

die Früchte eines Stück Gartenlandes,

bestellt mit Gartenfrüchte und Kartoffeln öffenlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Schwerte, den 20. Juli 1906.

Bachstein, Gerichtsvollzieher,
Hagenerstr. 38.

Sonntag, den 22. Juli:

Missionsfest in Opherdicke.

Festprediger: morgens in der Kirche Past. v. Bodelschwingh aus Bielefeld, nachm. im Pfarrhofe Past. Dr. Schrader-Unna und Miss. Probst Nias.

Es ladet herzlich ein

2656 **Das Presbyterium.**



Bürger-Schützen-Verein

Schwerte.

III. **Kompagnie.**

Sonntag, den 22. Juli d. Js.

tritt die 3. Kompagnie beim Schützenbruder **Wilh. Lehmhaus,** nachmittags 2½ Uhr mit Gewehr und Paradeanzug an.

Simons, Hauptmann.

Gleichzeitig mache ich hiermit bekannt, daß unser nächster

Appell

beim Schützenbruder Wilh. Lehmhaus
am **Dienstag, den 24. Juli, abends 8½ Uhr,** stattfindet.

Allseitiges Erscheinen erwartet

Simons, Hauptmann.

Schützenbund Schwerte.

Zu unserm am **19. August d. Js.** auf dem Bürgerschützenhofe stattfindenden **Sommerfeste** können daselbst Karussell, Schieß- und Schaubuden aufgestellt werden.

Reflektanten wollen sich bis zum 1. August beim Schriftführer G. Hindersmann, Westenort 12, melden.

2704 **Der Vorstand.**

Kornbranntwein

echten hiesigen per Liter **60** Pfg.
empfiehlt

L. Weinberg.

2512



Nähmasch. nur 45 b. 57 Mk. — 5 Jahre Garantie. —

Neu! Syst. Singer Ia. Fabrikat
sowie neue feuerste extra starke
Koch-Herde
in weiß m. Nickel nur **35** b. **65** M
Kaufhaus Leihanstalt
Uhren-Hübler.
Hörde, Bickefeldstraße 43
Nähe Hüttentor.
Echt silberne **Damenuhr 7.50** M
Echt silberne Herrenuhr von **8.50** M an.
Von den Versteigerungen erübrigte genau gehende **Herren-Uhren** nur **4** b. **8** Mk.
Größtes Uhrenlager.
— Billigste Preise. —



Vereine kaufen ihren Bedarf an Preisen bei mir am billigsten.

Lieferung nach auswärts franko.

Hafer
Häcksel
Kleie
Melasse
Torfstreu
empfiehlt
L. Weinberg

Hausverkauf.

Herr **S. Steinweg** in **Unna** beabsichtigt sein an der Helpothstr. hier bel. Wohnhaus, Haus-No. 2, unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Reflektanten wollen sich mit mir in Verbindung setzen.

Schulte, Auctionator.



Bordeaux-Rotwein,

garantiert rein, direkter Import vom französisch Weinbauer. pr. Flasche aus dem Haus mit Glas **95** Pfg. im Ausschank pr. Glas **20** Pfg. empfiehlt. 1350

Carl Raffin, *Gasthof zur Helle*



Heute u. Dienstag trifft eine besonders große Sendung

Faselschweine

ei mir ein.

M. Neublum.

Garantiert reines

Gerstenmehl

erhalten sie bei

L. Weinberg.

Akademie Friedberg
bei Frankfurt a. M.
Polytechn. Institut
für Maschinen-, Elektro- und Bau-Ingenieure, sowie für Architekten.



Fette Gänse! **Hühner** **Fette Enten!**

zur Zucht. **Kücken** von 60 Pf. an, junge gemästete **Hähne** empfiehlt 2633

L. POST
Holzen b. Schwerte.

Schwerter Turn-Verein.

Zur Teilnahme am Turnfest in Berghofen versammeln sich die Mitglieder Sonntag, den 22. Juli, mittags 2 Uhr im Vereinslokale.

Der Vorstand.

Freischütz.

Sonntag, d. 22. Juli,
nachm. 4 Uhr:

Grosses Konzert

im Walde 2686

ausgeführt von der **Vorschule für Militär-Musik** aus Herne unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Becker.**

Eintritt 50 Pfg.
Vorverkauf 40 Pf.

Bei ungünstiger Witterung Konzert im Saale.

Der allgemein beliebte in **Taschenformat** erscheinende

Westfälisch-Rheinische

Fahrplan

Sommer-Ausgabe 1906

120 Seiten stark

ist wieder zu dem niedrigen Preis von **10 Pfennig** in meiner Buchhandlung zu haben.

Carl Braus
Gr. Marktstr. 3—5.

Properes 2655
Mädchen
für ganze oder halbe Tage, zum 1. August in kleinem Haushalt gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Jugendl. 2668
Kutscher
sucht zum 1. September
Sanitätsrat Dr. **Haver.**

Für einen großen Geschäftshaushalt wird für leichte Küchenarbeiten wie Spülen, Kartoffelschälen usw. ein 2289
flinkes properes
Mädchen
gesucht. Anfangslohn 15 Mark monatlich.
Frau Hertha Kornblum,
Hagen i. W., Frankfurterstr. 99.

Halb-Invalide
oder älterer
Knecht 2557
erhält sofort dauernde Stellung (gute Behandlung), in einer kl. Landwirtschaft in Schwerte.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Herrschaftl. Etage,
7 Zimmer mit evtl. 6. Bodenzimmern zu vermieten. 2675
Bahnhofstraße 12.
Zu erfragen **Beckestraße 14.**

---

2 Leute 2663
erhalten **Kost und Logis** oder **Schlafstellen.**
Nordstraße 15.

Gerolsteiner Sprudel

Schutz- Marke.

Tafelwasser I. Ranges.

Aerztlicherseits empfohlen als vorzügliches Mittel gegen Halsübel, Magen-, Blasen- und Nierenleiden.

Hauptniederlage:
W. Pferdekämper. Schwerte,
Restaurateur. Fernsprecher 117.

Für die Reisezeit
halte ich mich zur Lieferung bezw Besorgung sämtlicher
Reiseführer
Verkehrsbücher
und
Wegekarten
bestens empfohlen.
Carl Braus,
Buch-, Kunst- u. Schreibwaren-Handlung.
Gr. Marktstr. 3—5.

Städtisches Technikum Siegen (Westf.)
Höhere u. mittl. Fachschule f. Maschinenbau u. Elektrotechn. Baugewerk- u. Tiefbauschule. Staatsaufs. Innungsberech.
Tonindustrieschule.

Einzig am Platze
Spezial-Reparatur-Werkstatt für
Fahrrädern. Nähmaschinen.
Reparaturen werden sachgemäß, schnell und billig ausgeführt.
Ferner: **Großes Lager** in sämtl. Fahrradbestandteilen gut u. billig 2035
Karl Feit
Schwerte,
Hüsingstr 2.

Erteile gründlichen
Schneiderunterricht
u. gebe Anleitg. z. Selbstanfertigen sämtl. Garderobe. Anfang d. Kurse jederzeit. Preis 20 Mk.
2705 **Alma Seuthe,**
Schwerte, Sedanstr. 11.



Nur ächt mit Brennessel

Wendelsteiner Haeusners Brennessel-Spiritus

Flasche Mk. 0.75 und Mk. 1.50

ist ein reines Naturprodukt von Brennessel-Blüten und -Blättern. Ein Haarwasser, das viel intensivere Wirkung hat gegen

Haarausfall, Haarfroß, Haarspalte,
Kahlköpfigkeit,

als die bekannten, nur aus der Wurzel hergestellten. Man kaufe nie offenes Haarwasser, sondern nur Originalflaschen mit dem geschützten und allein echten Bild und Wort „**Brennessel**" und **Wendelsteiner Kirchert".**

Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien, Friseurgeschäften oder 2517
Carl Hunnius, München.
Depots: W. Hepps. E. Klein. Carl Trog. L. Weinberg.

Neue holländische
Vollheringe
empfiehlt
Carl Trog.

Bekanntmachung.

Königliche Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß an der hiesigen Lehranstalt

1. ein Obstverwertungskursus für Männer in der Zeit vom 13. bis 25. August ds. Js.

2. ein Obstverwertungskursus für Frauen in der Zeit vom 27. August bis 1. September ds. Js.

abgehalten werden. Die Kurse beginnen jedesmal an den zuerst genannten Tagen vormittags 9 Uhr. Der Unterricht wird theoretisch und praktisch erteilt, sodaß die Teilnehmer Gelegenheit haben, die verschiedenen Verwertungsmetoden einzuüben. — Der Unterricht umfaßt: Obstweinbereitung und Behandlung desselben im Keller, sowie Behandlung kranker Weine, Bereitung von Essig, Branntwein, Beerenwein, Schaumwein und alkoholfreier Getränke, Untersuchung von Reinhefen Kahmhefen und Schimmelpilzen, sowie des Mostes auf Zucker, Alkohol und Säure; Bereitung von Mus, Gelee, Marmelade und Pasten, Herstellung und Aufbewahrung von Konserven und Obstsäften. Dörren des Kern- und Steinobstes und des Gemüses; Obsternte, Aufbewahrung und Verpackung frischen Obstes, Gurken-, Kraut- und Bohnensäuerung.

Geisenheim a. Rhein, den 25. Juni 1906.

Die Direktion der Königlichen Lehranstalt.

Hüsing-Strasse Nr. 1 **D. Treu, Nachf., Schwerte** Hüsing-Strasse Nr. 1.

Sommer-Waren-Ausverkauf!

Sonnabend, den 21. Juli bis Sonntag, den 29. Juli

Aussergewöhnlich billiger Verkauf von

Rest-Beständen sämtl. Sommer-Waren!

Sommerstoffe.

Kattune per Meter **25** Pfg.

Mousseline-Imitat
per Meter **45** und **55** Pfg.,

Mousseline reine Wolle per Mtr. **75** Pfg.

Batiste, weiss pr. Mtr. **32** und **42** Pfg.

Blousen.

Batist-Blousen,
weiss, Mk. 2,25

Satin-Blousen
schwarz, Mk. 2,75

Hemdblousen 75 Pfg.

Sommer-Unterröcke
1.20 und **1.65 Mk.**

Sonnen-Schirme
weiss, schwarz und farbig, bis zur Hälfte der früheren Preise!

Putz.

Damen-Hüte
engl. garniert **75** und **95 Pfg.**

Damen-Hüte, geschmackvoll garniert
0.90, 1.45, 2.50 Mk.

Kinder-Hüte
25, 45 und **70 Pfg.**

Façons per Stück **20** Pfg.

Linon- u. Festons-Hüte
0.95 und **1.45 Mk.**

Batist- u. Mousseline-Käppchen u. **-Häubchen**
25, 45 und **75 Pfg.**

Kinder-Kleidchen,
weiss und farbig, bis zur Hälfte der früheren Preise!

Herren- u. Knaben-Artikel

Herren-Strohhüte,
0,65, 0,75, und 1,10.

Knaben-Strohhüte
28, 38, 48 Pfg.

Knaben-Waschblousen
55, 75 und **95 Pfg.**

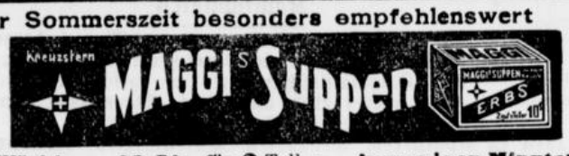
Lüstre- u. **Waschjoppen**
bis zur Hälfte der früheren Preise!

Diese Woche auf

Herren- und Knaben-Anzüge
15 % Rabatt.

Nur diese Woche
aussergewöhnlich billiges Angebot einzelner Hosen.

Zur Sommerszeit besonders empfehlenswert



in Würfeln zu **10** Pfg. für **2** Teller — **in wenigen Minuten** — nur mit Wasser herstellbar. In vielen Sorten und stets frischer Ware zu haben bei **Carl Trog.**
2462 Drogen-, Mat.- u Farbwaren, Hagenerstr. 9.

Eröffnete hier **Kleppingstr. Nr. 3** an der Hüsingstrasse ein der Neuzeit entsprechend eingerichtetes

Damen- u. Herren-Frisier-Geschäft.

Spezialität:

Shampoonieren

mit nach ärztlichem Rezept hergestellten **Shampoon** (keine Seife); Trocknen der Haare mit neuestem

Warm- und Kalt-Luft-Trocken-Apparat.

2613 Hochachtend!

Willy Humpert, Schwerte.

Wachstuch-Reste von **5** Pf. an.

Albert Eichmann, Hagen i. W.



2112 Niederlage:

„Weinhandlung Kaiserhof."

Per 1. Oktober
sind in meinem **Neubau** zu **Holzen**
3 sehr schöne Etagen
zu vermieten
L. Weinberg.

L. Weinberg.

Ich biete heute an

Pöckelfleisch,
Ohren, Pfoten und Rippenstücke per Pfd. **30** Pfg.

Eier, dicke, frische Ware, 20 Stück Mk. **1,—**

Weizenmehl 000
weiß und hochbackend bei 10 Pfd. p. Pfd. **12** „

Holl. Käse p. Pfd. von **52** Pf an

Ia **ger. Bauchspeck**
vorzüglich zu Großebohnen, per Pfd. **85** Pfg.

Margarine hochfein Mk. **0,50**

Weinberg's Haushaltungs-Kaffee
hochfein im Geschmack und Aroma. Mk. **1,00**

Zugabebons!

Gemeindesparkasse
Gladbeck i. Westf.

Einlagen werden mit 4% verzinst.

Einlagen welche in den ersten 3 Werktagen eines Monats gemacht werden, werden noch vom 1. desselben Monats ab verzinst. 2595

Die Kasse ist als mündelsicher anerkannt.
Einlagen können auch durch die Post gemacht werden.

Lehrvertrags-Formulare

sind jetzt vorrätig

Buchhandlung Carl Braus,
Gr. Marktstrasse 3—5.